

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in person, die 3 wöchentliche Heftsumme im letzten Teile 100 Cent. Nachbestellung 20 Cent. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Riesa.

Nr. 270. 84. Jahrgang.

Telegr.-Adr.: „Amisblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Sonnabend, 21. November 1925

Chamberlains Schlußstrich.

Die erste der vier großen Reden über Locarno, die wir von den Führern der beteiligten Nationen zu erwarten haben, ist nun in London vom Stapel gegangen. Chamberlain, der englische Außenminister, hat am Mittwoch den großen Redenschatzbericht gebracht über das, was in Locarno geschehen und beschlossen ist. Für uns Deutsche hat diese Rede wesentlich Neues nicht oder doch nur kaum gebracht, eher noch eine zweite Rede, in der Chamberlain auf die Ausführungen der Opposition antwortete. Er legt im Hinblick auf die Konferenz das Hauptgewicht auf den Geist, den sie erzeugte, und der sich bereits in den internationalen Beziehungen auswirkt. „Wir sehen Locarno nicht als ein Ende der Arbeit der Befriedung und Versöhnung, sondern als einen Beginn.“ In Locarno habe jedes Volk die Freiheit gehabt, anzunehmen oder abzulehnen.

Chamberlain ging dann auf die Rolle ein, die die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund und gespielt habe, also die Rolle der Artikel 16 und 19. Das England angehe, so läge für dieses Land die Verpflichtung, bei einem Konflikt auf dem Kontinent militärische Hilfe nach der einen oder der anderen Richtung hin zu leisten, dann vor, wenn der Völkerbundrat es beschliesse oder bei einem überraschenden Angriff, der nicht mehr Zeit lasse zu Völkerbundfragen. Aber — die englische und die italienische Regierung als Garanten haben sich ausdrücklich das Recht vorbehalten, zu entscheiden, ob ein solcher Fall unmittelbarer Gefahr vorliege. Das macht eigentlich an sich die Entwicklung der modernen militärischen Mittel jede Garantie überflüssig, weil sie einfach zu spät kommen würde. Außerdem liegt eine gemeinsame Garantie jener beiden Staaten nicht vor, und Chamberlain dürfte den Charakter der Verträge richtig damit bezeichnen, daß sie den Krieg nicht verhindern, wohl aber erschweren.

Was Deutschland angeht, so weist wegen des Artikels 16 der englische Außenminister darauf hin, daß mit dem Eintritt in den Völkerbund jedes Land die gleichen Rechte und Pflichten dorthin zu übernehmen habe, andererseits aber müssen die Verpflichtungen eines Landes auch seinen Erfüllungsmöglichkeiten entsprechen, und niemand wird deshalb erwarten, daß der Völkerbund Dienste von einem Land verlange, die es seelisch und materiell nicht zu leisten in der Lage ist.

Das entspricht der Kollisionsnote, die in Locarno beschlossen wurde, ist freilich ebenso unbestimmt wie diese, weil über die passive Verpflichtung zur Gestattung des Durchmarsches dieselbe Unklarheit bleibt wie über die aktive Beteiligungsverpflichtung an einem wirtschaftlichen Vorkrieg. Im übrigen stellt Chamberlain noch fest, daß die gegenseitigen Verpflichtungen zwischen Deutschland und Frankreich ebenso die gleichen seien wie die Garantieverpflichtungen Englands und Italiens gegenüber Deutschland, Frankreich und Belgien. Aus diesem Grunde betrachte er den Vertrag von Locarno als nicht nur unter dem Völkerbund stehend, sondern als auch geboren aus dem Geiste dieses Völkerbundes.

In seiner zweiten Rede ging Chamberlain nun mehr ins Einzelne. Der Vertrag solle einen Schlußstrich darstellen, einen Schlußstrich nämlich unter das, was bisher geschehen ist. Man wolle neu anfangen und darum könne auch das, was geschehen sei, nicht mehr zum Gegenstand eines Schieds- oder Vergleichsverfahrens gemacht werden; denn die Schiedsverträge sehen nur vor eine Feststellung, ob die Parteien ihre auf Grund der abgeschlossenen Verträge eingegangenen Verpflichtungen erfüllt haben oder nicht. Dazu gehört nun vor allem auch der Vertrag von Versailles. Bekanntlich bestimmt der Artikel 6 der Vereinbarungen von Locarno — was auch Chamberlain unterstrich — ausdrücklich, daß die Rechte und Verpflichtungen der Parteien aus dem Vertrage von Versailles oder irgendeinem diesen Vertrag ergänzenden Abkommen nicht abgehändert werden sollen. Deshalb sind die Verträge von Locarno, wie der englische Außenminister erläuterte, erwachsen auf der Grundlage europäischen Rechtes, wie es augenblicklich geschaffen sei.

Es ist also eine Garantierung des Status quo, nun sich diplomatisch auszudrücken, des Zustandes also, wie die Welt zurzeit ist. Den Versailler Vertrag als solchen zu einer gerichtlichen Entscheidung zu bringen, verbiete also die Abmachung von Locarno; „das Schiedsverfahren wird nur entscheiden darüber, ob der Vertrag, so wie er ist, dieser oder jener Macht das Recht gibt, dieses oder jenes zu tun“.

Chamberlain betrachtete diesen Vertrag von Versailles als eine „ungeheure Errungenschaft für die Erhaltung des Weltfriedens und der guten Beziehungen der Staaten zueinander“. Nachdem Chamberlain noch auf die Rückwirkungen des Geistes von Locarno — Regelung der deutschen Entwaffnungsfrage, Räumung Kölns ab 1. Dezember und Änderung in der Verwaltung der Rheinlande — hingewiesen hatte, ging er später noch in bemerkenswert freundlichen Ausführungen auf die Stellung Rußlands zu England, und zum Völkerbund überhaupt, ein. Man würde in London „glücklich sein“, wenn man zufriedenstellende Beziehungen zwischen beiden Ländern herbei-

Rabinett und Länderminister für Locarno.

Berlin, 20. November. Gestern vormittag trafen die Staats- und Ministerpräsidenten der Länder mit den Mitgliedern des Reichskabinetts unter Vorsitz des Reichslanzlers zu einer gemeinsamen Beratung der außenpolitischen Lage zusammen. Sie wurden über den gesamten Tatbestand, wie er sich in den letzten Wochen entwickelt hat, unterrichtet. Auf Grund der Aussprache wird die Reichsregierung nunmehr entsprechend dem vorgestern unter Vorsitz des Herrn Reichspräsidenten gefassten Beschluß den gesetzgebenden Körperschaften, und zwar zunächst dem Reichsrat, den Entwurf eines Gesetzes über die Verträge von Locarno und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zugehen lassen. Wie wir erfahren, hat das Reichskabinett bereits im unmittelbaren Anschluß an die Aussprache der Reichsregierung mit den Ministerpräsidenten der Länder dem Gesetzentwurf über die Verträge von Locarno und dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zugestimmt.

Weißbuch über Locarno.

Nach dem Abschluß der Beratungen der Länderminister war für Donnerstag abend ein Kabinettsrat unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten v. Hindenburg einberufen. Dabei handelte es sich um die formelle Stellungnahme zu dem inzwischen fertiggestellten Gesetzentwurf des Reichsaußenministers Dr. Stresemann. Dieser Gesetzentwurf, der nach dem Beschluß des Reichskabinetts dem Reichsrat zugehen wird, besteht aus zwei Paragraphen. Der erste ermächtigt die Reichsregierung zur Unterzeichnung des Vertrages von Locarno, der zweite gibt ihr die Vollmachten für die Annahme Deutschlands beim Völkerbund. Über diesen Gesetzentwurf hat der Reichstag in der nächsten Woche mit einfacher Mehrheit zu entscheiden. Die Reichsregierung bereitet ein Weißbuch vor, das das gesamte Material, das mit den Verhandlungen über den Vertrag von Locarno zusammenhängt, enthält. Dieses Material sind auch die vier Listen angelegt, die die 62 Einzelsforderungen der Alliierten in der Entwaffnungsfrage in der Note vom Juli dieses Jahres umfassen.

Erleichterungen im Rheinlandregime.

Inkrafttreten am 1. Dezember. Die Interalliierte Rheinlandkommission gibt unter Bezugnahme auf die Abmachungen von Locarno Erleichterungsmassnahmen bekannt, die sich mit dem Versailler Vertrag, dem Rheinlandabkommen und den Erfordernissen der Befehle im Rahmen der allgemeinen Entscheidungen der alliierten Regierungen vereinbaren lassen. Diese Erleichterungsmassnahmen beziehen sich vor allem auf Herab-

setzung der Truppenstärke, Rückgabe der öffentlichen Gebäude, Aufhebung des Delegiertenwesens, Gestattung der deutschen Gesetze sowie Aufhebung aller Ordnungen bis auf zwanzig.

In Einzelheiten sind aus dieser neuen Verfügung folgende wichtige Punkte zu nennen: Die Interalliierte Rheinlandkommission ist bereit, mit dem neuernannten Reichskommissar sofort in Verbindung zu treten. Die Stärken der Besatzungstruppen sollen sichtbar herabgesetzt werden. Das Delegiertenwesen kommt mit Wirkung ab 1. Dezember in Fortfall. Hinsichtlich einer Revision der Bestimmungen heißt es, daß sich die Interalliierte Rheinlandkommission das Recht vorbehält, Teile, die den Notwendigkeiten der Unterhaltung, der Sicherheit und den Bedürfnissen der Armeen zu widersprechen, den Verhältnissen anzupassen oder außer Kraft zu setzen. Bezüglich der Gerichtsbarkeit sollen die in den Bestimmungen vorgesehenen Strafen herabgesetzt werden. Einzelne Strafsachen, die bisher von den Militärbehörden entschieden wurden, sollen grundsätzlich der deutschen Gerichtsbarkeit übertragen werden. Die bisher von den Delegierten ausgeübten Verbotsbefugnisse werden aufgehoben. Gleichzeitig wird aber gesagt: Das Recht, Versammlungen zu verbieten, bleibt der Interalliierten Rheinlandkommission vorbehalten. Das Recht zur Erteilung von Waffen- und Munitionsscheinen wird offiziell den deutschen Behörden zurückgegeben, aber mit dem Vorbehalt, daß eine Verständigung mit den Besatzungsbehörden erforderlich sei. Die Verpflichtung des Besatzungsorgans anzunehmen, kommt in Fortfall. Schließlich wird erklärt, daß man grundsätzlich bereit sei, den Gebrauch von Empfangsapparaten für drahtlose Telegraphie zu gestatten. Das Abfliegen der besetzten Gebiete durch deutsche Flugzeuge soll von den zuständigen Zivil- und Militärbehörden einer Prüfung unterzogen werden. Die Postzensur wird völlig aufgehoben. Die Zahl der Besatzungen soll dabei beträchtlich herabgesetzt und auf etwa 20 zurückgeführt werden. Schließlich haben die alliierten Behörden die Absicht, Amnestie- und Gnadenmaßnahmen zu treffen, welche durch die Umstände und die erwartete gegen seitige Befriedigung gerechtfertigt seien.

Nach einer Kölner Meldung treten die Abänderungen und Aufhebungen von Ordnungen der Rheinlandkommission am 1. Dezember in Kraft. Die Kölner Stelle der Rheinlandkommission wird am 1. Dezember aufgehoben.

In amtlichen Kreisen betrachtet man die Beseitigung des Delegiertenwesens als einen Fortschritt von entscheidender Bedeutung. Die 70 Delegierten und ihre Sekretäre haben die gesamte Verwaltung und die gesamte Bewirtschaftung in einer Weise überwacht und bedrückt, von der man außer halb des besetzten Gebietes kaum eine Vorstellung hatte. Diese Delegierten waren es auch, die zum großen Teil es als ihr Aufgabe betrachteten, den Separatismus zu fördern. Tatsächlich bedeutet die angeforderte Neuordnung eine Wiederherstellung der Bürger- und Menschenrechte der Zivilbevölkerung. Selbstverständlich bleibt es nach wie vor das Ziel, die Befehle als solche so rasch als möglich zu beseitigen, weil ihr Fortdauern immer wieder, auch bei gutem Willen, Reizung und Reibungsflächen schafft.

führen könne — wobei allerdings die Voraussetzung eine innere Umstellung der Sowjetregierung sein müsse. Ein neues Wort hat Chamberlain geprägt: die Frucht des Geistes von Locarno sei die „Internationalisierung“ der Geister.

Das Unterhaus für Locarno.

Nach der zweiten Rede Chamberlains, der auf die von Macdonald und Lloyd George geantwortet hatte, wurde abgestimmt über einen Abänderungsvorschlag der Arbeiterpartei, der sich hauptsächlich auf Rußland und die Abrüstungsfrage bezieht. Dieser Antrag wurde mit 332 gegen 130 Stimmen, also mit einer Regierungsmajorität von 202 Stimmen, abgelehnt. Dann folgte die Abstimmung über die Regierungsvorlage, welche die Ratifikation des Locarnovertrages ausspricht. Die Reifinger erhielten 13 Stimmen, während es die Regierung auf 375 Stimmen brachte. Als die Entscheidung bekannt wurde, brach das Haus in Beifall aus.

„Zwei Millionen Sprungbereit.“

Eine Kammerrede Mussolinis. Die italienische Kammer hat ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Saal und Tribünen waren sehr stark besetzt. Auch die Abgeordneten der Opposition mit Ausnahme der Aventinopposition waren anwesend. Als Mussolini den Saal betrat, begrüßten ihn sämtliche Abgeordneten stehend mit einer begeisterten Ovation. Nachdem wieder Ruhe eingetreten war, erinnerte der Präsident der Kammer an das gegen Mussolini geplante Attentat und dankte der göttlichen Vorsehung, daß sie das Leben des Ministerpräsidenten geschützt habe. (Allgemeiner Beifall.) Unter unbefriediglichen Ovationen bestieg Mussolini die neuerrichtete Rednertribüne. Er hob zunächst hervor, daß die Regierung während des Sommers nicht in die Ferien gegangen sei, und gab einen Überblick über die von der Regierung geleistete Arbeit. Im Anschluß daran sprach er seine Freude über das Abkommen von Washington aus.

in dem die Tilgung der italienischen Kriegsschulden geregelt wird, und erlännte das Geschick der italienischen Unterhändler an, deren Bemühungen von Erfolg gekrönt gewesen seien. Mussolini gedachte sodann bei Erwähnung der Tätigkeit der Regierung mit Anerkennung seiner Mitarbeiter, namentlich Federzoni (lebhafter Beifall), der mit fester Hand die innere Politik leite, und fügte hinzu: Der Faschismus beherrscht gegenwärtig entscheidend die Lage im Inneren (Beifall). In allen Teilen der Welt wird für und wider den Faschismus gestritten, dieser ist aber eine rein italienische Lebensäußerung. Kein Regime in Italien ist jemals infolge äußeren Druckes gestürzt worden. Auf solchen Druck antwortet das Land wie ein einziger Mann. (Begeisterter einmütiger Beifall, an dem sich auch die Opposition, darunter Giolitti, beteiligte.) Zwei Millionen Männer, zwei Millionen junge Menschen, stehen sprungbereit und warten auf mein Wort. (Erneuter Beifall. Zwischenruf aus den Reihen der Abgeordneten: „Alle, die ganze Nation, ist bereit!“ Ein Abgeordneter ruft, zur Diplomatologie gewendet: „Gört es, ihr Herren da oben!“) Mussolini fuhr fort: „Ich habe nicht beabsichtigt, damit eine Drohung auszusprechen, aber ich will doch in meiner Eigenschaft als verantwortlicher Leiter der italienischen Regierung eine ernste Mahnung hiermit ausgesprochen haben, die überall gehört werden sollte.“

Mussolini verlas dann mehrere faschistische Gesetzentwürfe und schloß mit den Worten: Die neue Generation lebt in einer historischen Stunde, in der der Grundstein zur künftigen Macht Italiens gelegt wird. (Allgemeiner Beifall.)

Ehrenplatz für die italienische Flagge.

Eine Gesetzesvorlage der italienischen Regierung regelt den Gebrauch der nationalen Fahne in Italien. Die grün-weiß-rote Fahne mit blauem Bande muß im weißen Teile das faschistische Hauswappen zeigen. Bei der königlichen Familie sowie auf allen Regierungsgebäuden muß dieses königliche Wappen von einer Krone überragt sein. Andere Fahnen dürfen nur dann ausgehängt oder getragen werden, wenn die nationale Flagge die erste Stelle ein-

nimmt kein Aussehen wird daher in Italien die Fahne seines eigenen Landes aushängen dürfen, ohne daß zugleich die italienische Flagge, und zwar am Ehrenplatz, gehißt wird. Zuweilhandlungen werden mit Geldstrafen von 1000 bis 5000 Lire geahndet. Durch das Gesetz wird es den Sozialisten unmöglich gemacht, sich ihrer roten Fahne zu bedienen, ebenso den Republikanern die grün-weiß-rote Fahne ohne das sardische Wappen auszuhängen.

Verschiedene Londoner Blätter berichten über eine Protestbewegung unter den englischen Eisenbahnen gegen einen Besuch Mussolinis in London anlässlich der Unterzeichnung des Paktes von Locarno. Unter den Zugführern und Hezern wurde der Plan erwogen, den Zug, in dem Mussolini von der Küste nach London reisen würde, an der Fahrt zu hindern. Offiziell wurde der Plan von der Eisenbahnerunion bisher nicht erörtert.

Richtshofens Leiche in Berlin.

Offenliche Aufbahrung.

Mit dem jahresumwärtigen Schneeeis erreichten die sterblichen Überreste des am 21. April 1918 im Luftkampf für das Vaterland den Heldentod gestorbene Mittelmeeres-Raifred v. Richtshofen am Mittwoch Berlin. — Der letzte Wagen des Zuges enthielt den einfachen Sarg, an dem vier Soldaten die Totenwache hielten. Zahlreiche Freunde des toten Kampfliegers hatten sich auf dem Potsdamer Bahnhof eingefunden, so u. a. Vertreter des Ringes der Flieger und der Traditionskompanie. Angehörige des ersten Ulanenregiments, in dem v. Richtshofen gedient hatte, trugen den Sarg in ein bereitstehendes Leichenauto, das ihn nach der Gnadenkirche brachte, wo die Aufbahrung stattfindet. Zahlreiche andere Autos folgten mit den unzähligen Kränzen, die Freunde und Kameraden des Toten auf den Durchfahrtsstationen am Sarge niedergelegt hatten. Die öffentliche Aufbahrung findet in der Gnadenkirche statt, die Trauerfeier am Freitag ebendortselbst.

Nationale Erhebung in Syrien.

Saisa von den Drusen bedroht.

Der Berichterstatter der „Daily Mail“ in Beirut meldet, daß der Aufstand der Drusen nahezu eine nationale syrische Erhebung geworden sei. Das Ziel der Aufständischen sei, sich zu vereinigen, die Eisenbahnschienen abzuschneiden, Damaskus in Besitz zu nehmen und die Franzosen zum Abzug aus dem Lande zu nötigen. „Daily News“ berichtet aus Jerusalem vom 18.: Siden wird nach Berichten aus Saisa von den Drusen bedroht, die in drei Kolonnen vorrücken. Viele Dörfer wurden von den Empörern aus dem Norden geplündert.

Weiter meldet aus Damaskus: Die Mehrzahl der Aufständischen hat sich aus der Umgegend von Damaskus nordwärts gegen Homs und südwestwärts nach dem südlichen Libanon gewandt. Durch den Fall von Merjeim, der jetzt von französischer Seite zugegeben wird, rückt der südliche Libanon in den Vordergrund der Vorgänge in Syrien, denn es ist möglich, daß nunmehr der Stamm der Nektawis, der schon seit einiger Zeit als unzuverlässig betrachtet wird, sich zum Anschluß an die Drusen entschließt. Die Operationen in dieser Gegend werden von Said Attrash geleitet. Ihm und seinen Anhängern werden Ausschreitungen in Rawkaba, u. a. die Tötung und Schändung von Frauen zum Vorwurf gemacht. Es ist jedoch schwer, zuverlässige Mitteilungen zu erlangen, und es empfiehlt sich, Berichte über Ausschreitungen der Drusen mit Vorsicht aufzunehmen.

Letzte Meldungen

Die Reparationsachlieferungen im Oktober.

Berlin. Die Anzahl der für Frankreich im Oktober genehmigten Sachlieferungsverträge beträgt ohne Berücksichtigung der Kohlenverträge etwa 250, während in den Vormonaten August und September je etwa nur 130 derartige Verträge genehmigt wurden. Der Wert der Bestellungen — ohne Kohlen- und Kraftstofflieferungen — beträgt im Oktober insgesamt etwa 17,9 Millionen Reichsmark, wodurch sich der Gesamtbetrag derartiger Bestellungen für Frankreich seit Inkrafttreten des Dawes-Planes auf insgesamt 135,7 Millionen Reichsmark stellt. Für Belgien sind im Oktober 42 Verträge im Gesamtwert von 2,9 Millionen Reichsmark genehmigt worden. Anzahl und Wert der belgischen Verträge haben somit gegenüber dem Vormonat eine Steigerung um etwa das Doppelte erfahren.

Die Oktobererläufe der russischen Handelsvertretung.

Berlin. Wie von beteiligter Seite gemeldet wird, sind von der Berliner Handelsvertretung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken im Oktober für 28 165 000 Goldrubel Waren angekauft worden, von denen 15 177 000 auf die technische und 4 897 000 auf die Abteilung für landwirtschaftliche Geräte und Maschinen entfielen.

Freier Wohnaustausch in Preußen.

Berlin. Der Wohnungsaustausch in Preußen ist grundsätzlich freigegeben. Jeder Mieter einer selbständigen Wohnung darf diese mit der Wohnung eines anderen Mieters tauschen. Erforderlich ist lediglich die Zustimmung der beiderseitigen Vermieter, die durch das Mietseignungsamt ersetzt werden kann. Die neuen Mietverträge sind zwar noch dem Wohnungsamt zur Genehmigung vorzulegen, das Wohnungsamt muß jedoch die Genehmigung erteilen, wenn selbständige benutzte Wohnungen getauscht werden sollen und die Vermieter zustimmend haben. In innerhalb von 14 Tagen ein Verzeichnis des Wohnungsamtes nicht ergangen, so gilt die Genehmigung als erteilt.

Der neunte Komet.

Kiel. In der Nacht vom 17. November wurde von van Biessbroed in Wilams Bay der neunte Komet dieses Jahres entdeckt. Der neue Schweifstern sieht im südlichen Teile des Sternbildes des „Großen Bären“, er bewegt sich in südöstlicher Richtung und wird in den kommenden Tagen die „Jagdhunde“ passieren, um dann längere Zeit im Sternbild der „Berence“ zu verweilen. Als günstige Beobachtungszeit sind die späten Nachstunden anzusprechen, in denen der Komet, der die Helligkeit eines Sternes achter Größe aufweist, mit Prismenlinsen und kleineren Fernrohren aufgesucht werden kann. In den lichtstärksten Instrumenten unserer großen Sternwarten zeigte sich ein schwach angelegter Schweif. So ist durch diese Entdeckung das Jahr 1925 in die Stellung eines „Kometenreifejahres“ aufgerückt; neun Kometen wurden im Jahre 1886 beobachtet, dagegen erschienen im Jahre 1898 zehn Schweifsterne in Sonnennähe.

Dolchstoß-Plädoyers.

München. Nach einer Replik und Duplik der beiden Anwälte kam der Kläger, Prof. C o s m a n n, zu Wort. Prof. Cosmann bemängelte, daß nur Leute geladen worden seien, die bezeugen, von einem Dolchstoß nichts gemerkt zu haben. Das Beispiel der Pariser Kommune von 1871, die den nationalen Widerstand proklamierte, beweise, daß ein militärischer Zusammenbruch nicht zugleich den politischen zur Folge zu haben brauche. In der Frage seiner Selbsterhaltung habe das deutsche Volk einen Mangel an Instinkt bewiesen. Die Wirkung des Dolchstoßes sei im Quadrat der Entfernung von der Front gewachsen. Streiks seien nur da aufgetreten, wo die U. S. V. in der Mehrheit war. Das Kräfteverhältnis habe sich allmählich, besonders in den Gewerkschaften, zugunsten der U. S. V. verschoben. Die Frage, ob der Krieg überhaupt gewonnen werden konnte, sei wissenschaftlich nicht zu entscheiden. Er sei der Überzeugung gewesen, daß der Krieg zu gewinnen war. Der Zusammenbruch sei nur durch den mangelhaften Einsatz verschuldet worden. Es habe auch sozialistische Stimmen gegeben, die für annerkennende Kriegsziele eintraten. Cosmann wandte sich dann einer allgemeinen Betrachtung der sozialistischen Weltanschauung zu und schloß, nur die Nation sei die einzige natürliche Klasse. Er sei der festen Überzeugung, daß eines Tages die deutschen Arbeiter die stärksten Träger des wahren nationalen Gedankens sein würden.

Großfeuer in einer sächsischen Glasfabrik.

Dausen. Von einem Großfeuer heimgesucht wurde die Glasfabrik G. Greiner & Co. im nahen Demitz-Thumitz. Infolge Ausstrahlens einer schadhafte gewordenen Glaswanne geriet das Hüttengebäude, in dem sich die Glasbläserei befindet, in Brand und wurde vollständig in Asche gelegt. Die Rettungsarbeiten wurden infolge Wassermangels stark erschwert. Der Bahnhof von Demitz-Thumitz war stark gefährdet. Von der etwa 250 Mann betragenden Belegschaft wurden etwa 80 Mann retlos. Der Neubau wird sich bis zum Frühjahr nächsten Jahres hinziehen.

Huschiß.

Züchtung einer wichtigen Medizinpflanze in Deutschland. München, 10. November.

In der Versuchstation Hayyina ist es jetzt gelungen, aus indischem Samen eine Hanssorte zu züchten, die in ihrer Art und Wirkung den indischen Pflanzen in keiner Weise nachsteht.

Als während des Krieges der Tabak ein seltener Artikel wurde, rauchten wir allerlei Ersatzkräuter, woran man heute mit gelindem Entsetzen zurückdenkt. Außer den mit Recht viel geschmähten Buchenblättern wurden u. a. auch Hopfen- und Hansblätter zu rauchen verwendet; letztere wohl deshalb, weil man an die narkotische Wirkung des orientalischen Huschißs dachte, der ja auch nichts anderes als Hans ist. Während aber der Hopfen Unselbst und Kopfschmerz verursachte, hatten die Hansblätter merkwürdigerweise feinerer Wirkung auf das Nervensystem: sie schmeckten außerdem süßlich. Im Grunde genommen ist der bei uns als Gelpflanzung angebaute Hans die gleiche Art wie der indische Huschiß, nur enthält dieser reichliche Mengen Harz, auf dem die narkotische Wirkung beruht. Man glaubte lange, daß sich der indische Hans bei uns in Deutschland nicht aufziehen lasse. Nach den nunmehr gelungenen Versuchen über die Dr. Sabalitschka berichtet, läßt sich sagen, daß man überall, wo bei uns guter Weizen wächst, der indische Hans anbauen kann. In den letzten Jahren wurden bereits 3000 Kilogramm getrocknete Blätter vor der genannten Versuchstation dem Großhandel zugeführt. Dieses Resultat ist von großer Wichtigkeit, da die indische Regierung durch Erhebung sehr hoher Ausfuhrzölle diese ungenutzte Pflanze in Indien zu züchten ließ. Aber dadurch, daß wir die indische Ware nicht mehr gebrauchen und der in Deutschland gezogene Hans die afrikanische Sanktbarware an Wert übertrifft, wird das englische Weltmonopol in kurzen der Geschichte angehören, wie man glaubt.

Der Huschiß versteht den Menschen in einen wunderbaren Zustand: zunächst erfahren Intellekt, Vorstellungsvermögen und Gedächtnis eine starke Steigerung, dann folgt der Rauschzustand mit Illusionen und Halluzinationen angenehmer Art und schließlich ein tiefer Schlaf, aus dem man ohne Unbehagen und Kopfschmerzen erwacht. Bei lange fortgesetztem Mißbrauch des Huschißs tritt allerdings eine chronische Vergiftung auf, aber es sind niemals schwere Störungen nach einmaligen großen Dosen bekanntgeworden. Es lag natürlich nahe, diese angenehmen Eigenschaften des indischen Hanses der Medizin nutzbar zu machen, denn bekanntlich haben die meisten Schlafmittel das Üble, daß sie bei den Erwachenden allerlei Beschwerden hinterlassen, die man bisher nicht beseitigen konnte. Den Huschiß als Schlafmittel allein zu benutzen, geht nicht gut wegen der eintretenden Halluzinationen, aber nun ist es gelungen, durch einen Zusatz von Huschiß zu anderen Schlafmitteln, z. B. Veronal die guten Eigenschaften beider zu vereinigen unter Ausschaltung der unangenehmen. Der Schlaf wird vertieft ohne daß ein Erregungszustand auftritt; die Patienten erwachen aus dem fast traumlosen Schlaf, ohne unangenehme Symptome zu empfinden, wie E. Bürgi in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift berichtet.

Bewähren sich auf die Dauer diese Erfahrungen nur lassen sich die hochwertigen Züchtungen der indischen Hanspflanze in Deutschland für die Dauer erhalten, dann ist zu erwarten, daß der Hansbau zunimmt, zumal der Huschiß noch in anderer Beziehung medizinisch brauchbar ist. So konnte man in Indien beobachten, daß Europäer, die nicht an den Huschißgenuß gewöhnt waren schon durch eine einzige Dosis soweit von der Cholera geheilt wurden, daß sie den Durchfall verloren und der Körper seine natürliche Wärme wieder erhielt. Auch bei Rheumatismus konnte schon durch eine kleine Dosis Schmerzlinderung bewirkt werden. Ferner soll sich der Huschiß gegen den Husten Schwindlichtiger und gegen die Pest erwährt haben. Es wird auch angegeben, daß bei Strichnivergiftungen der indische Hans als Gegenmittel wirksam ist. Kurz und gut: der indische Hans scheint eine Arzneipflanze von ziemlicher Bedeutung zu werden.

In Indien und Persien werden die Blüten und jungen Blätter des Hanss entweder rein oder mit Tabak vermischt geraucht, oder man bereitet aus der Pflanze oder dem Harz Präparate, die getrunken oder gegessen werden. Wertvollerweise beschränkt sich der Huschißgenuß fast ganz auf Länder, die von Mohammedanern bewohnt werden, was wohl damit zusammenhängt, daß der Alkoholenz den Mohammedanern verboten ist. Sollte dabei der Anbau des Huschißhanfes in Deutschland wirklich zu nehmen, so ist kaum zu befürchten, daß sich das Essen oder Rauchen des Huschißs bei uns einbürgern wird, solange wir den wohlschmeckenden Alkohol und Tabak haben, denn Huschiß schmeckt schlecht, und es gibt nur wenige Menschen, denen es lediglich auf den Rausch ankommt. Wi

rauchen ja auch kein Opium, obwohl wir ausgebeutete Rohstoffe zur Oelgewinnung in Deutschland haben.

Dr. W. Bächter.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 20. November 1925.

Merktblatt für den 21. November.

Sonnenaufgang	7 ¹¹	Mondaufgang	12 ¹² M.
Sonnenuntergang	9 ¹⁰	Monduntergang	9 ¹⁰ M.

1768 Schleiermacher in Berlin geb. — 1811 Heinrich von Kleist gest.

Eltern, laßt euren Söhnen ein Handwerk erlernen. Wie wichtig es insbesondere für die jungen Leute in späteren Jahren ist, ein Handwerk bei einem Meister ordnungsgemäß erlernt zu haben, beweist folgender Vorfall: Ein bis zum Ausbruch des Krieges viele Jahre in einem Fabrikbetriebe beschäftigter Handwerker erhielt nach Beendigung des Krieges in einem Staatsbetriebe Arbeit und wird natürlich als ungelerner Arbeiter wesentlich niedriger bezahlt. Alle seine Bewerbungen, in die um zwei Stufen höhere Lohnklasse der gelernten Arbeiter eingereiht zu werden, sind ohne Erfolg, trotzdem er ein Zeugnis seines früheren Arbeitgebers beibringt, in welchem bescheinigt wird, daß er ununterbrochen in demselben Berufe beschäftigt war. Die Behörde, sein jetziger Arbeitgeber, verlangt von ihm, daß er den Nachweis durch die Gewerbelammer bringt, daß er eine ordnungsgemäße Lehrtätigkeit bei einem Meister durchgemacht hat. In den Listen der Gewerbelammer ist er aber nicht geführt, da er nur in einer Fabrik gearbeitet hat und die Folge davon ist, daß er einen wesentlich geringeren Lohn verdient. Man sieht hieraus, welchen Wert erwerbslosheit jetzt alle Behörden auf eine ordnungsgemäße Lehrtätigkeit legen. Wer mag schuld daran sein, der Sohn oder die Eltern? Der geringe Mehrverdienst war der Grund, in die Fabrik zu gehen, und jetzt geht das damals Mehrverdienende wieder hundertfach verloren. Daß ein solcher Handwerker natürlich auch niemals eine Meisterprüfung ablegen und selbst keine Lehrlinge anlernen kann, dürfte allgemein bekannt sein. Dies ist gewiß eine ernste Mahnung an alle Eltern, aber noch mehr an die jungen Leute selbst. Laßt euch nicht durch den höheren Verdienst locken, sondern lernt ordentlich. Der Erfolg kommt später in vervielfachter Weise.

Das 1. städtische Sinfonieorchester, das die hiesige Orchester-Schule unter Leitung ihres Inhabers, des Herrn Stadtmusikdirektor Philipp, gestern abend im „Adler“ bot, war nach jeder Richtung hin ein Erfolg. Freudig kann berichtet werden, daß alle Kreise der Einwohnerschaft zahlreich sich eingefunden hatten, so daß der Besuch so war, wie man ihn gern zu jedem Konzert sehen würde. Und freudig kann in gleicher Linie zum Ausdruck gebracht werden, daß das Orchester und sein ausgezeichneter Leiter sich für das Gebotene den wärmsten Dank verdient haben. Daß einmal der Glöck und das anderemal ein erster Geiger falsch einsetzten, fiel weiter nicht auf. Geboten wurde in der Hauptsache klassische Musik. Schon die als Einleitung gekielte Ouvertüre zu dem Lieberpiel „Die Heimgelicht“ von Mendelssohn-Bartoldy stellte eine sehr beachtliche Leistung dar. Den instrumentalen Mittelpunkt aber bildete die Unvollendete H-moll-Sinfonie von Fr. Schubert, neben der in C-dur die bedeutendste des Meisters. Das köstliche Tonstück kam zu schönster Geltung. Ueber die Klughardtsche Ouvertüre zu E. Geibels „Sophonische“ ging es dann zu dem nordischen Komponisten E. Grieg, dessen Peer-Gynt-Suite Nr. 1, tonmalersich wunderbar gestaltet zum Vortrag kam. Nicht endemollender Beifall erzwang eine feilmäße Wiederholung. Eine angenehme Abwechslung brachte die Mitwirkung von Fr. Eise Luz, die mit dem gestrigen Gebotenen alles bisher von ihr Gehörte bedeutend übertraf. Die bekannte Liederliche Ballade „Tom der Reimer“ war belebt durch Kraft im Streben nach Höhe und durch Ruhe ausgeglichene im Abstieg. Vorzüglich sang sie auch „Ach bin dein, du bist mein“ von Meyer-Hellmann und das netliche Finken-Liedchen, das sie den beifallsfreudigen Hörern als Zugabe spendete. — Der anschließende Ball fand große Teilnahme, so daß man hoffen darf, daß der Veranstalter trotz des ganz geringen Eintrittsgeldes auf seine Kosten gekommen ist, und diese Neueinrichtung im Konzertleben unserer Stadt beibehalten und, wenn möglich, noch weiter ausgebaut wird.

Der Verein junger Landwirte hielt am vergangenen Dienstag seinen ersten diesjährigen Vortragabend ab. Der Vorsitzende gedachte der im vergangenen Sommer stattgefundenen Erlufionen, des Grünlandkurfes, Beschäftigung des Kalkwerkes Braunsdorf, der Sortenanbauversuche in der Umgegend, weiter der Brauerei zum Felseneller und der neuen Kraftanlage bei Tharand. Er wünschte nochmals eine zahlreiche Beteiligung an solchen Veranstaltungen; denn was durch Zusammenschluß hier geboten wird, ist für den einzelnen nicht möglich. Ferner gedachte er der Umwandlung des Landeskulturrats in eine Landwirtschaftskammer und der trotz schwerer Zeit so glänzend verlaufenen landwirtschaftlichen Ausstellung. Dann hielt das hochverdiente Ehrenmitglied des Vereins, Herr Nittergutspächter Böhm (Klipphausen), seinen Vortrag über: „Was muß der Landwirt in der jetzigen Notzeit wissen?“ In längeren Ausführungen behandelte der Redner die Zeiten von einst und jetzt, behandelte das Thema „Zinspolitik“ und gab geeignete Winke über Verringerungen der Ausgaben und Vermehrung der Einnahmen, warnte aber davor, an falscher Stelle zu sparen, verglich ferner Sackeln mit Dänemark, brachte dabei zum Ausdruck, wie weit wir in vielen Beziehungen noch zurück sind und noch vieles lernen können. Zum Schluß warnte er, von der intensiven Betriebsweise abzulassen und stellte seine falsch verstandene Ausführung richtig, man solle das Getreide ausdreschen, daselbst aber selbst lagern und nicht etwa bei Händlern oder Mühlen auf Lager geben. Sehr reichlich Beifall lohnte seine Ausführungen.

Unveränderte Dezember-Miete. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, bleibt die Miete im Monat Dezember unverändert wie bisher, also 85% der Friedensmiete.

Heimatschutzvorträge. Dienstag den 24. November abends 8 Uhr findet im „Weißen Adler“ in Wilsdruff der Lichtbildervortrag „Aus Sachsens Kornkammer“ — „Die Lommahsche Pflanze“ statt, den Prof. Dr. Martin G r o h e (Dresden) unter Vorführung von vielen schönen Lichtbildern hält. Karten an der Abendkasse.

Die Meisterprüfung für das Malerhandwerk legte vor der zuständigen Prüfungscommission in Weichen der bei der Firma Emil Weinhold beschäftigte Rödelmaler Herr Kurt D u h s c h e mit Erfolg ab.

Totenfeier. Wie in früheren Jahren werden auch am kommenden Totensonntag den Besuchern unserer Friedhöfe Predigten durch Mitglieder des Jungmännervereins ausgehändigt

werden. Zur Deckung der Kosten können freiwillige Gaben in bereitstehende Büchsen eingelegt werden.

Schützt die Tiere. Immer ungesünder wird nun die Witterung; besonders die Nächte lassen ein rasches Sinken der Temperatur erkennen. In dieser Zeit des Niederganges ist die Mahnung angebracht: Gedenket eurer Tiere und versorgt sie hinreichend mit Stroh und warmen Decken! Besonders Hunde leiden oft empfindlich in kalten Nächten unter der Kälte und der Unvernunft, vielleicht Gefühllosigkeit ihrer Eigentümer. Ihr nächstliches Geheul gibt Kunde von dem Ersauern ihres Körpers, das ihnen den Schlaf raubt und oft sehr schmerzhaft rheumatische Leiden hervorruft. Ein warmes Nachtlager ist für sie noch wertvoller als zureichende Nahrung. Aber auch die Pferde sollten mit Aufmerksamkeit behandelt und vor Kälte hinreichend geschützt werden. Und es muß an dieser Stelle wieder einmal ganz besonders nachdrücklich gegen die Anstiege zu Felde gezogen werden, daß die Gespanne stundenlang im schlechtesten Wetter vor dem Wirtshaus stehen müssen, während der Besitzer sich darin gütlich tut. Wenn dann ein Tier mit dem Wagen in voller Karriere abrückt, wie das dieser Tage hier geschah, dann kann der Besitzer nur froh sein, daß kein größeres Unheil geschah. In unserer Stadt ist doch überall Gelegenheit geboten, das Tier in einen warmen Stall zu ziehen. Deshalb nochmals: Schützt die Tiere zur Winterzeit!

Amthliche Schülerversicherung in Sachsen. Das sächsische Volksministerium plant den Abschluß eines Versicherungsvertrages mit einer Dresdener Versicherungs-Gesellschaft, auf Grund dessen die Schäden bei solchen Unfällen, für die der Staat nicht haftet, gedeckt werden sollen. Der Versicherungsschutz soll sich auf die Schüler aller Schulgattungen erstrecken.

Ernähigung der Kirchensteuern in Sicht. Kürzlich sind die sächsischen Handelskammern erneut beim evangelisch-lutherischen Landeskonsistorium wegen Ermäßigung der Kirchensteuern vorgegangen. Laut Mitteilung der Zittauer Handelskammer haben die Verhandlungen nicht nur den von uns schon erwähnten Erfolg gehabt, daß der zweite Steuertermin vom 15. November auf den 1. Februar verschoben worden ist, sondern es ist für später auch eine Ermäßigung des Steuerbetrages geplant.

Stempelsteuererlaß. Bei den Gemeinden und Polizeibehörden werden zurzeit vielfach Abschriften von Wertpapierverzeichnis zur Beglaubigung vorgelegt, die die Antragsteller zur Führung des Nachweises brauchen, daß die fraglichen Wertpapiere Altschulden im Sinne der Aufwertungsgeetze sind. Das Finanzministerium ist damit einverstanden, daß in den Fällen, in denen keine Beglaubigungsgebühr erhoben wird, auch von der Erhebung des Beglaubigungstempels der Tarifstelle 7 des Stempelsteuergesetzes abgesehen wird.

Aufhebung des Paphisums für Besucher der Wiener Messe. Das Bundesministerium für Äußeres in Wien hat der Wiener Messeleitung mitgeteilt, daß es den Wunsch hat, für ausländische Besucher der Wiener Messe aufzuheben. Die näheren Bestimmungen werden noch folgen. Mit dieser Verfügung des Bundesministeriums ist eine bedeutende Erleichterung für die ausländischen Messebesucher geschaffen, da diese in Zukunft bei Vorweisung des Messeausweises und eines Reisepasses die österreichische Grenze ohne weitere Formalität werden passieren können. Es steht mit Sicherheit zu erwarten, daß diese Reform in Verbindung mit den zahlreichen Fahrpreisvergünstigungen, die den ausländischen Besuchern der Wiener Messe auf Eisenbahnen und Schiffen inner- und außerhalb Österreichs eingeräumt werden, eine weitere Zunahme des Auslandsbesuches der Wiener Messen zur Folge haben wird.

Eigentümer gesucht. Das Polizeipräsidium Dresden verwarbt ein fast neues Herrenrad Marke „Panoman“ Nr. 35 734, ein Herrenrad Marke „Germania“, Modell 28, Nr. 530 229, und ein Herrenrad Marke „Arminia“, Modell 1909, sowie eine Kesselford mit Vorriegelschloß, Inbalt gebrauchte Kleidung. Die Gegenstände dürften von Diebstählen herrühren. Die Eigentümer wollen sich werktags von 8 bis 2 Uhr Schießgasse 7, 1., Zimmer Nr. 71a, melden.

Kriegsgräberschmuck an den Totengedenktagen. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Berlin, Brandenburgische Straße 27, hat unlängst bekanntgegeben, daß er auf Wunsch der Angehörigen bereit sei, die fernem Kriegsgräber an den Totengedenktagen soweit wie möglich zu schmücken. Im Oktoberheft seiner Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge“ sind alle die Friedhöfe aufgeführt, auf deren Gräbern die Niederlegung eines Kranzes geheißen kann. Durch diese Bekanntmachung hatte der Volksbund die Möglichkeit gegeben, einschließlich der Sammelgräber, zu deren Schmückung er besonders aufgerufen hatte, annähernd 400 000 Toten einen Gruß aus der Heimat zu senden. Zahlreiche Angehörige Gefallener wissen auch heute noch nicht, daß in Frankreich die Mehrzahl aller deutschen Gräber umgeben worden ist, und haben um Kranzniederlegungen auf Feldgräbern und Kriegsfriedhöfen gebeten, die längst nicht mehr bestehen. Derartige Witten konnten leider nicht erfüllt werden, da die jetzige Lage der bestreuten Gräber erst amtlich festgestellt werden muß. Der Volksbund vermittelt dies gern und rät allen, denen die endgültige Ruhestätte ihres Toten noch nicht bekannt ist, schon jetzt entsprechende Anfragen an seine Ortsgruppen zu richten, damit im nächsten Jahre auch diese Gräber geschmückt werden können.

Neue Wohlfahrtsbriefmarken. Auf Anregung der Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Nothilfe gibt die Reichspostverwaltung am 15. Dezember 1925 drei neue Wohlfahrtsbriefmarken zu 5, 10 und 20 Pf. heraus, die zur Frankierung sämtlicher Postsendungen nach dem Ziel und Auslande verwendet werden können. Die neuen Marken werden zum Doppelten ihres Nennwertes verkauft werden. Der Zuschlag fließt der Deutschen Nothilfe zur ergänzenden Fürsorge, vor allem für Kinder und Erwerbsunfähige und für Mittelstandshilfe, zu. Die Briefmarken haben sich durch Mehrfarbendruck und vorzule Form von den gewöhnlichen deutschen Briefmarken wirkungsvoll ab. Sämtliche Postanstalten, mit Ausnahme der Postagenturen, werden die Wohlfahrtsbriefmarken in der Zeit vom 15. Dezember 1925 bis zum 15. Januar 1926 verkaufen. Außerdem wird ein umfangreicher Vertrieb der Marken außerhalb der Post durch die Deutsche Nothilfe mit Unterstützung aller in ihr vereinigten Behörden, Wohlfahrtsverbände, Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und der Presse durchgeführt werden, der am 1. März 1926 beendet wird. Mit dem 31. März 1926 verlieren die Briefmarken, die nur in einer beschränkten Auflage hergestellt und keinesfalls nachgedruckt werden, ihre postalische Gültigkeit.

Die Oekonomische Gesellschaft in Sachsen (gegründet am 26. Mai 1764) hat auch ihre Mitteilungen für 1924/25 herausgegeben, und zwar als 51. Fortsetzung der Jahrbücher für Volkswirtschaft. Außer dem Jahresbericht, der Mitgliederliste usw. werden folgende 1924/25 gehaltene Vorträge abgedruckt: Dr. Markus (Berlin), Geschäftsführer der Gesellschaft für Stimulation: Die Saatgustimulation nach Prof. Dr. Popoff

Unlere Postbezieher bitten wir

den Bezug auf das „Wilsdruffer Tageblatt“ für den kommenden Monat beim zuständigen Postamt, soweit es noch nicht geschehen ist

lofort zu erneuern.

Bei verspäteter Bestellung treten am 1. Degr. Unterbrechungen in der Lieferung ein, außerdem verlangt die Post für alle nach dem 25. eines Monats eingehenden Bestellungen eine Sondergebühr. Es genügt, einen Zettel mit der genauen Adresse in den nächsten Briefkasten zu werfen oder dem Briefträger den Zettel mitzugeben.

unter besonderer Berücksichtigung der im Jahre 1924 erzielten Versuchsergebnisse; Dr. Sagome (Berlin): Intensitätsgrenze beim Aderbau; Prof. Dr. Verhilt (Dommritz): Die Forschungsergebnisse der Landarbeiterslehre als Mittel zur Minderung der Lohnausgaben; Rittergutsbesitzer Georg Obendorfer (Limbach): Ergebnisse von Kartoffelzüchtungsversuchen auf Rittergut Limbach bei Wilsdruff; Dr. Hans Lindenbann (Rittergut Ohdorf): Landwirtschaftliches aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Es werden wieder Pfennige gespart. Die Einnahmen bei der Berliner Sparkasse betragen am 30. Oktober insgesamt 56 013 000 Mark gegen 52 138 000 Mark am 30. September. Die Zahl der Sparkonten ist von 152 700 im Monat Oktober angewachsen. Auch der Giroverkehr weist andere steigende Ziffern auf; die Einlagen bei den Girokonten der Berliner Stadtbank erreichten Ende Oktober einen Stand von 38 268 000 Mark gegen 36 400 000 Mark am 30. September. Gute Erfolge hat auch die Sparkasse der Stadt Berlin mit ihren Heimplanbüchsen, in denen die Kleinsparer durch eifriges Pfennigsparen in letzter Zeit wieder beträchtliche Summen an die Sparkassen abführen. Insbesondere sind es hier vielfach Leute aus Arbeiterkreisen, die anbauend nach neuen Heimplanbüchsen verlangen. Die Verteilung dieser Büchsen geschieht kostenlos.

Kirchennachrichten. — Totensonntag.

Predigttext: Joh. 8, 12.

(Kollekte für Kriegshinterbliebene und Kriegsgräberfürsorge.)

Wilsdruff. Vorm. 10 Uhr Beichte und hl. Abendmahl: 9 Uhr Predigtgottesdienst. Verlesen der Namen der im zu Ende gehenden Kirchenjahre in dieser Kirchfahrt Verstorbenen unter Glockengeläut; abends 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst. — Mittwoch abends 6 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim). — Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde (Pfarr). Am Sonntag ist die Kirche geheizt. — Kirchenmusik zum Totensonntag: „Welt, ade, ich bin dein müde, ich will nach dem Himmel zu!“ Geistliches Lied für gemischten Chor. Tonjah von J. S. Bach; Gesang: Kirchenchor.

Grumbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Kirchenmusik: „Sagt uns gehn zu Gottes Garten“, Motette für gemischten Chor von L. Papier; nachm. 4 Uhr Abendmahlfeier. — Dienstag abends 8 Uhr Bibel- und Missionsstunde in der Pfarr. — Donnerstag Posaunenchor.

Kesselsdorf. Vorm. 10 Uhr Beichte; 9 Uhr Predigt (Pf. Heber). Dr. Leipold: Totensonntagantate für Chor, Sopran- und Orgel; nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst (Pfarrer Heber).

Unkersdorf. Vorm. 10 Uhr Beichte; 9 Uhr Predigt (Pf. Knauth); nachm. 2 Uhr Abendmahlsgottesdienst (Pf. Knauth).

Sora. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Beichte und Feier des hl. Abendmahls.

Höhndorf. Nachm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Beichte und Feier des hl. Abendmahls. — Dienstagabend 1/8 Uhr Jungfrauenverein im Pfarrhaus.

Weistropf. Vorm. 10 Uhr Beichte; 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlfeier; nachm. 4 Uhr Beichte und hl. Abendmahl. — Dienstagabend 8 Uhr Jungmännerverein (ältere Abteilung). — Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus. — Donnerstagabend 8 Uhr Jungmännerverein. — Freitagabend 8 Uhr Jungmännerverein (jüngere Abteilung).

Limbach. Vorm. 10 Uhr Beichte; 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahl.

Kantenstein. Abends 7 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlfeier.

Tanneberg. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlfeier.

Vereinskalender.

Turnverein D. T. 21. Nov.: Versammlung „Tonhalle“.

Gewerbeverein Wilsdruff. 24. November 8 Uhr Baprische Kirme im „Löwen“.

Sängertruppe. Mittwoch, 25. November: 8 Uhr im „Löwen“.

Wetterbericht.

Vorwiegend wolfiges, nebligtes Wetter, im späteren Verlauf Neigung zu geringfügigen Niederschlägen; Temperatur nachts um den Gefrierpunkt, tags einige Grad darüber. Höchste Gebirgslagen Temperaturen anhaltend relativ mild. Hochland schwache Luftbewegung; höhere Lagen etwas Niederschläge. Winde vorwiegend aus westlicher Richtung.

Sachen und Nachbarchaft

Neustadt. (Der Fischbestand in der Polenz vernichtet.) Am Sonnabend konnte in der Polenz ein Massensterben von Fischen beobachtet werden. Tote und mit dem Tode ringende Forellen trieben zu Hunderten flussabwärts, so daß der Fischbestand auf Jahre hinaus vernichtet sein dürfte. Der Schaden ist um so schwerer zu beheben, als gerade jetzt die Laichzeit der Forellen ist und auch die Brut vernichtet sein dürfte. Die Ursache des Fischsterbens ist in den schlechten Abwässerungen die im Stadtbereich in den Bach fließen und dadurch das Wasser verfeuchten, zu suchen.

Rometa. (Bürgermeisterwahl.) Die durch den Tod des Ersten Bürgermeisters Dr. Dietrich erledigte Erste Bürgermeisterstelle wurde durch Beschluß der Stadtverordneten dem Bürgermeister Dr. Gebauer übertragen.

Chemnitz. (Finanzieller Zusammenbruch der Adrennbahn.) Der Pächter der hiesigen Adrennbahn Demmann hat sich veranlaßt gesehen, bei der zuständigen Behörde den Konkurs anzumelden. Der Zusammenbruch ist angeblich auf das schlechte Wetter des verfloffenen Sommers zurückzuführen, weil eine Anzahl größerer Adrennen völlig verrotten. Trotz-

dem kommt der Konkurs überraschend, da man in eingeweihten Kreisen wissen will, daß die Adrennbahn allein im vergangenen Jahre einen Reinerlös von etwa 100 000 Mark erzielt hat. Demmann war durch seine hohen Gagen bekannt, die er den Rennfahrern bezahlte.

Flöha. (Raubüberfall.) Auf dem nächtlichen Heimwege wurde im benachbarten Hausdorf der Schuhmachermeister Kees von zwei jungen Burschen überfallen und seiner gesamten Burschaft beraubt. Die Burschen haben dem Manne, um ihn wehrlos zu machen, Vogelkugeln in die Augen geschossen.

Limbach i. S. (Eine Diebesromödie.) Auf die Verkaufsanzeige eines Leichtmotorrades meldete sich ein hiesiger junger Mann, der das Rad auch eingehend besichtigte und als vorsichtiger Mann eine Probefahrt riskierte, von der er jedoch zum Leidwesen des Besitzers nicht wieder zurückkehrte. Zwei Tage lang betätigte er sich auf dem so billig erstandenen Kraftfahrzeug als starker Fahrer, da erreichte ihn in Mittelstobna ein Unfall, der ihn zum Verweilen zwang. Bald war ein hilfsbereiter Dritter zur Stelle, der wader mit zugriff und schließlich auf dem Gepäckträger des Rades mit bis nach Hartmannsdorf fuhr, wo beide in einem Pferdestall übernachteten. Und nun machte auch der Unbekannte eine Probefahrt, von der er ebenfalls nicht wieder zurückkehrte. Zwei Besitzer schauten traurig in die Ferne nach ihrem entwandenen Leichtmotorrade, ein rechtmäßiger und ein unrechtmäßiger. Nun hat man das wandernde Motorrad inzwischen in Burgstädt ermittelt und auch die Personalien des dritten Besitzers, eines aus Delsnitz gebürtigen tschechoslowakischen Staatsangehörigen, festgestellt, der vorübergehend in Mühlau in der Landwirtschaft gearbeitet hat und seit seinem Raubdiebstahl flüchtig ist.

Schopau. (Todesfall.) Am Montag verstarb in Dresden im 75. Lebensjahre der Rechtsanwalt Heinrich Arnold Kretschmar, früher langjähriger Bürgermeister von Schopau.

Rübenau. (Jagdunfall.) Ein bedauerlicher Jagdunfall ereignete sich am vergangenen Sonnabendabend in der Nähe des Gemeindefeldes. Dem hier zur Jagd weilenden Kartonnagenfabrikanten Alfred Anders aus Hainichen entlief sich auf dem Anstand auf unaufgeklärte Weise das Gewehr. Die gesamte Schrotladung drang dem Bedauernswerten in die Brust, so daß er sofort benimmungslos zusammenbrach und später von einem anderen Jäger aufgefunden wurde. Mittels Krankenautos wurde der Verletzte ins Stadtkrankenhaus Chemnitz gebracht. Sein Zustand ist bedenklich.

Schwarzenberg. (Brand.) Am Montagmorgen um 4 Uhr wurden die Einwohner Schwarzenbergs durch Feuerlärm aus dem Schlafe geweckt. In dem hinter der Wilsdruener Papierfabrik stehenden großen Lagerbühnen der Getreide- und Futtermittelhandlung von Kurt Heine wurde Feuer ausgebrochen, das alsbald den nebenan befindlichen Wagenbühnen vollständig vernichtete. Außer großen Getreide-, Mehl- und Futtermittelbühnen fiel auch ein Auto dem Feuer zum Opfer. Das Vieh konnte bis auf einen Hund gerettet werden. Ebenso wurde das Wohnhaus, das schon an einigen Stellen Feuer gefangen hatte, gerettet. Bedauerlicherweise haben bei den ersten Rettungsarbeiten einige Angestellte des Beschädigten sich Brandwunden zugezogen.

Zwönitz. (Ein ungetreuer Bürgermeister.) Wegen Veruntreuungen ist der Bürgermeister R. Schubert im benachbarten Rühnhaide seines Amtes entbunden und in Haft genommen worden. Wie gemeldet wird, hat Schubert schon auf seinem früheren Posten in Tannenbergs einen größeren Betrag unterschlagen, der aber völlig gedeckt wurde.

Hohenstein-Ernstthal. (Kinderauslieferung.) Ein hiesiger Einwohner lehnte am vergangenen Freitag seine drei Entleerter, wovon das kleinste im Kinderwagen lag, im hiesigen Rathaus aus, weil dem Vater der Kinder — seinem Schwiegerohn — eine von ihm nachgesuchte Wohnung vom Wohnungsamt nicht zugeteilt worden war. Wegen Kindesauslieferung dürfte der Betreffende eine fühlbare Strafe zu gewärtigen haben.

Leubnitz bei Borna. (Die Linke gegen eine Zeppelin-Spende.) Die Linksmehrheit der Gemeindeverordneten von Leubnitz lehnte mit 7 Stimmen einen Beitrag von 50 Mark für die Zeppelin-Gedener-Spende ab, worauf die fünf bürgerlichen Gemeindeverordneten den Betrag aus Mitteln ihrer Aufwandsentschädigung stifteten.

Plauen. (Plauen besitzt ein Flugzeug.) Montagmittag landete hier auf dem Flugplatz das von Kassel kommende Flugzeug „Vogel“, das von der Vogelländischen Flughafenbetriebsgesellschaft bei den Dietrich-Flugzeugwerken in Kassel käuflich erworben worden war. Die Besatzung bestand aus den Herren Schott und Löffler aus Plauen.

Plauen. (Die Bismarck.) In Döbeln hat der Bismarckensänger Arno Frank mit einer eigens konstruierten Felle in kurzer Zeit nicht weniger als 154 Bismarcken gefangen.

Reichenberg. (Mitter Gabelins Auge gestochen.) Ein gefährliches Unglück widerfuhr dem zehnjährigen Schulfreien Arur Totauer in Haindorf. Er hatte sich die Bänder der Schürschube verknüpft und wollte in der Eile den Knoten mit einer Gabel lösen. Dabei rutschte er aus und stach sich die Gabel ins Auge, das verloren ist. Er ruhte in Spitalkasse gebracht werden.

Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Leipzig und Dresden.

Sonnabend, 21. November 1925.

Wirtschaftsrundfunk: 10 Uhr vorm.: Wirtschafts- und Baunachrichten; 11 Uhr vorm.: Wirtschafts- und Baunachrichten; 12 Uhr nachm.: Landwirtschaftliche Preisberichte; 13 Uhr nachm.: Landwirtschaftliche Preisberichte (Wiederholung); 14 Uhr abends: Landwirtschaftliche Preisberichte (Fortsetzung) und Mitteilungen des Leipziger Mehamtes für Handel und Industrie.

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10.15 Uhr vormitt.: Was die Zeitung bringt; 12 Uhr mitt.: Mittagsmusik; 12.55 nachm.: Nauener Zeitzeichen; 1 Uhr nachm.: Börsen- und Presseberichte.

4—4.45 und 5—5.30 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters; 6.30—6.45 Uhr abends: Funkeinführung; 7—7.30 Uhr abends: Vorlesung aus engl. Prosa (Witz Elizabeth Harper); 7.30—8 Uhr abends: Vortrag Hans Dilling: „Einführung in die Ostwaldsche Farbenlehre“, 1. Teil: „Zur Theorie der grauen Farbe“; 8.15 Uhr abends: Gastspiel der Münchner Kammeroper. Dr. Erich Filders musikalische Komödien. Spielleitung: Hermann Endlerer. Musikalische Leitung: Herb. Jäger; anschließend (etwa 9.30 Uhr) Pressebericht und Sportfunkdienst; 10—11.30 Uhr abends: Tanzmusik (von Dresden aus).

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfasst 4 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Käppler, für Anzeigen und Adressen H. Kömer. Verleger und Drucker: Arthur Schumacher, Schmidt in Wilsdruff.

Dresdner Kurse vom 19. November 1925.

In Reichsmark-Prozenten

(Ohne Gewähr)

Bank, Transport- und Vauagegesellschafts-Aktien.

Papier-, Papierfabr.- und Photogr.-Artikel-Aktien

Getreide- und Mehlwerte.

	heute	vorher		heute	vorher
3 Weizen m.	0,29	0,29	4 Chemn. m.	—	—
3 1/2 da. m.	0,21	0,21	3 1/2 Weizen m.	8,0	2,9
4 da. m.	0,21	0,22	4 Dr. Weizen-Pfbb.	8,85	3,75
5 Weizen m.	0,185	0,199	4 da. abgef.	1,5	—
da. Zwangsm.	—	—	4 da. Weizen	3,4	3,4
4 1/2 Part-Schäbe	0,15	0,15	4 Schäl. Ko.-Kr. Dr.	1,8	1,8
4 Schußgeb.	4,15	4,5	4 da. Rdbdr.	0,06	0,06
Spez.-Früm.-Anf.	0,115	0,12	3 Rdm. Pfbb. m.	9,5	9,75
3 Schäl. Mehl m.	0,19	0,21	3 1/2 da. m.	9,45	9,85
			4 da. m.	0,4	0,2
Schäl. Anf. 52/68	0,25	0,23	3 Rdm. Rdbdr. m.	4,25	4,25
2 1/2 Gendekult. m.	6,75	6,5	4 da. m.	4,0	4,0
4 da. m.	—	—	4 da. m.	—	—
3 Weizen. Konf. m.	0,19	0,19	3 Rdm. Pfbb. m.	5,9	5,9
4 da. m.	0,195	0,185	3 1/2 da. Rdbdr. m.	3,7	3,7
4 1/2 da. m.	0,205	0,205	4 da. Rdbdr. m.	2,75	2,75
			per. Pp. Hyp.-B.	5,015	5,1
			4 da. m.	—	—
4 1/2 Weiz. 1906 m.	1,95	1,85	verf. S. B. - R. S. 1	5,25	4,65
4 Dresdn. 1913 m.	0,6	0,6	4 da. S. 12	3,0	3,0
4 1/2 Dresdn. 1920 m.	0,115	0,15	4 da. Serie 13	0,35	0,35
da. 1922 m.	50,0	50,0	4 da. Serie 14	0,05	0,05
4 Weizig. m.	—	—	4 da. S. 14 a	0,06	0,06
4 1/2 Weizig. m.	—	—			

Bank, Transport- und Vauagegesellschafts-Aktien.

	heute	vorher		heute	vorher
Allg. De. Cred.-A.	80,125	80,0	Dresdn. Odis.-Bf.	106,75	101,0
Bank f. Brautnd.	84,0	84,5	Sächsische Bank	56,0	56,0
Com.-u. Privatb.	92,5	93,5	D. Gb.-Vertr.-Ges.	—	—
Darmstädter Bank	101,1	101,1	S.-B. Dampfsg.	—	—
Deutsche Bank	102,25	102,4	Hg. Elbe-Vertr.	26,0	26,0
Disconto-Ges.	101,0	101,75	Bauh. W. Dresd.	60,0	58,0
Dresdner Bank	99,0	95,0			

Maschinen-Aktien.

	heute	vorher		heute	vorher
Ractom.-Ind.	60,5	60,75	Sächs. Kart.-M.	31,0	34,0
Zimmermann-W.	8,0	9,25	Sächs. Gußstahl.	48,0	50,0
Dr. Schindler	62,5	64,5	Hartmann, W.-F.	27,4	28,0
Dr. Strickmash.	27,25	27,25	Sächs. Waggon.	21,75	22,0
Alte-Werke	19,0	19,0	Schubert & Salzer	75,5	77,0
Elbe-Werke	28,0	30,0	do. Genußschein	69,9	73,0
Herm. & A. Fischer	31,0	32,0	Bereta, Gscheb.	43,0	43,75
Webber-Werke	24,0	24,0	do. Verz.-Akt.	—	—
Germania	25,0	25,0	Waggon, Gölitz	19,0	19,0
Großsch. Weßl.	66,5	67,5	Jittauer Masch.	0,7	0,7
Kuhnert & Co.	29,0	29,0	Jordauer Masch.	—	—
Mühl. Gebr. Erd.	54,0	55,0	Gebr. Unger	76,5	76,5

Elektr. und Fahrradaktien.

	heute	vorher		heute	vorher
Elektra	72,5	72,5	Rühmatag	62,0	63,5
Kraftw. Thüring.	59,75	59,1	Seidel & Kaumann	47,0	48,5
Sachsenwerk	41,0	45,0	Ditche, Gußstahl.	116,0	117,0
Zür. El.-u. G. B.	59,5	63,0	Wanderer	71,0	76,25

Papier-, Papierfabr.- und Photogr.-Artikel-Aktien

	heute	vorher		heute	vorher
Genemann	39,1	42,0	Lohde-Aktien	0,28	0,24
Tea	77,0	77,0	Linger & Hoffmann	—	12,4
Debenauer Pap.	—	—	Ver. Bauhner	36,0	36,0
Mitsuba	90,25	93,0	Ver. Strobitroß	145,0	147,0
Beniger Patent	62,5	63,0			

Porzellan-Aktien.

	heute	vorher		heute	vorher
Porzellan	60,0	70,0	Mittelb. Sprüfab.	0,17	0,18
Gans-Lübeck	62,0	62,5	Sächs. Porzfabrik	84,0	84,0
Porz.-Dr. Waldschl.	100,0	100,0	Deutsche Weindr.	0,17	0,17

Keramische Werte.

	heute	vorher		heute	vorher
Porz.-Dr. Waldschl.	32,75	34,0	Siemens	82,5	85,0
do. Kuba	37,75	38,5	Sächs. Glasfabrik	49,0	60,0
Reich. Ofenfabr.	91,5	93,0	Steing. Sörnewitz	1,1	1,0
Reich. Ofenfabr.	38,0	38,0	Kalther & Söhne	52,0	53,0
Hoffmann Glas	60,0	60,0			

Verst. Ind. Aktien.

	heute	vorher		heute	vorher
Chem. F. v. Döden	35,0	41,1	Ditche, Berl. Ind.	0,3	0,33
Gehe & Co.	30,8	30,0	Dresd. Gardinen	77,0	69,0
Langner-Werke	69,0	69,75	Düngerhandels	0,34	0,34
Chem. A. v. Spinn.	70,25	73,0	Paradebitten	82,0	87,0
Dr. Kühn, J. v. Str.	29,5	29,25	Blauenfeld & Spinn.	26,5	28,0
J. v. Str. Kammerg.	139,0	140,0	Blauenfeld Gard.	66,0	70,0
Bauhu. Tuchfabr.	19,0	19,0	Dr. J. v. Str. - B.	75,0	77,5
Dittersdorfer Filz	95,0	—			

Börse - Handel - Wirtschaft

Berliner Produktendörse von heute, dem 20. November.

Weizen 23,40-23,70; Roggen 14,80-15,10; Sommergerste 18,70-21,20; Wintergerste 15,00-16,20; Hafer 16,90-18,10; Weizenmehl 29,00-33,50; Roggenmehl 22,00-24,25; Weizenkleie 11,30-15,00; Roggenkleie 9,30-9,60.

Börsenbericht. Neu bekanntwerdende Insolvenzen verfesten die Abgabeneigung von Spekulation und Publikum, so daß teilweise recht erhebliche Kursrückgänge eintraten. Auch die inländischen Anleihen lagen schwach, Kreditsanleihe ging auf 9,182 zurück. Unverändert war dagegen der Geldmarkt mit 7-9% für tägliches und 10-11,50% für monatliches Geld.

Devisenbörsen. Dollar 4,19-4,21; engl. Pfund 20,32-20,37; holl. Gulden 168,76-169,18; Danz. 80,58 bis 80,78; franz. Franc 16,57-16,61; belg. 19,01-19,05; Schweiz. 80,57-81,07; Italien 16,62-16,76; Schwed.

Kreditnotiz für die Automobilindustrie. Wie verlautet, hat die Kreditnotiz der Automobilindustrie dazu geführt, Abhilfemaßnahmen hiergegen zu planen. Man hat sich bereits mit der Regierung, besonders aber auch mit den Banken, in Verbindung gesetzt, um zu prüfen, ob für die Automobilindustrie ein erweiterter Diskontokredit gewährt werden kann. Die Verhandlungen haben aber bisher noch zu keinem Ergebnis geführt.

Butterpreise. 1. Qualität 200 M., 2. Qualität 175 M., abfallende Sorten 155 M. pro Zentner. Tendenz: Fest.

Eierpreise. Preise pro Stück und in Pfennigen. a) Inländische Eier: Große, vollfrische, geschleppte Inlandsener 23 frische Inlandsener über 55 Gramm 17,50-20, normale Eier unter 55 Gramm 15; b) Auslandsener: Extra große Eier 24-25, große Eier 15-21,50, normale Eier 12,50-14,50, abweichende Eier 11-12,50, kleine und Schmutzeier 10,50-12; c) Kühlhausener: 12-12,50, Dänen und Italiener 15,50-19; d) Kalkener: 13-16. Tendenz: Rußig.

Produktenbörsen. Die Unterbrechung des Verkehrs durch den Wusttag hat die durchschnittlich feste Tendenz des Marktes

nicht abgezwungen. Bei uns vieler, trotz der verhärteten Dresdner Arbeit, das Inlandsangebot klein und hält in Weizen wie in Roggen auf höhere Forderungen, die allerdings nur teilweise bewilligt werden. Die Deckungsfrage der Exporteur scheint in letzterer Getreideart härter als für Weizen gegenwärtig zu sein. Im Weizenmarkt stellten sich die Notierungen ebenfalls für Brotgetreide höher, doch waren die gestiegenen Notierungen beim Weizen mehr Brief als beim Roggen. Der Markt für brauchbaren Brauereien mehr gefragt. Hofer ist inaboteten, der Export nach England hält an, der Konsum abt keine höheren Preise. Mehl fester bei etwas besserem Absatz. Futtermittel ruhig.

Getreide und Kleintiere per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	19. 11.	17. 11.		19. 11.	17. 11.
Weiz. m. d. m.	231-233	228-230	Weiz. f. Bri	11 2 11 3	11 2-11 5
sommerscher	—	—	Roggl. f. Bri	9,2-9,4	9,2-9,4
Roga. m. d. m.	145-146	142-145	Raps	—	—
sommerscher	—	—	Reinfaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vikt.-Erbs.	23-31,5	23-31,5
Braungerste	184-208	184-208	fl. Speiseerbs.	22-24	22-24
Futtererbsen	144-160	148-160	Futtererbsen	18-20	18-20
bofer. m. d. m.	166-178	166-175	Reinfaaten	16-18	16-18
sommerscher	—	—	Melkbohnen	10,99	10,99

Ämliche Verkündigungen

Maul- und Klauenseuche ausgebrochen unter dem Viehbestande des Bauwerks Choren Nr. 30, Sperrbezirk: Vorwerk Choren. Beobachtungsgebiet: die Gemeinde Choren einschließlich Rütergut und Hufe Choren. Schutzzone: die Gemeinben im 15 km-Umkreis.

Amthauptmannschaft Meißen, 19. Nov. 1925.

Unter dem Viehbestande des Gutbesizers Theodor Güllig in Sachsdorf Nr. 8 ist die **Maul- und Klauenseuche** neu ausgebrochen. Sperrbezirk: Gemeinde Sachsdorf. Beobachtungsgebiet: Gemeinde Klipphausen. Schutzzone: Die Gemeinben im 10 km-Umkreis.

Die den betreffenden Gemeinben untern 2. Oktober 1925 übersendeten Vorschriften bleiben weiter in Geltung.

Amthauptmannschaft Meißen, 19. November.

Die Bekanntmachung der unterzeichneten Amthauptmannschaft und Stadträte über das **Verbot des Mitführens einer 2. Person auf Tret- und Kraftfahrrädern** vom 29. Mai 1925 wird dahin abgeändert, als die Altersgrenze der Kinder, die, sofern Sicherheitsvorrichtungen an den Rädern angebracht sind, mitgeführt werden dürfen, **von 6 auf 8 Jahre** heraufgesetzt wird.

Meißen, Roffen, Lommahsch, Wilsdruff und Siebenlehn, den 19. November 1925. B II - Allg. 95 f.

Die Amthauptmannschaft zu Meißen, Die Stadträte zu Meißen, Roffen, Lommahsch, Wilsdruff und Siebenlehn.

Gasthof Obergrumbach

Voranzeige! **Voranzeige!**

Mittwoch, den 25. November 1925 findet wie alle Jahre mein

Karpfenichmaus

Ratt. Diesen verbinde ich laut meiner ca. 30jährigen Tätigkeit als Gastwirt mit einem Abschiedsuhmans und bitte um wohlwollende Unterstützung.

Das große Vertrauen

das man f. Jahrzehnten d. M. Brodmann's „Zwerg-Mark“ entgegenbringt, ist auf d. überragend. Wir lungbles ses bewährten gewürzten Rutterzuges zurückzuführen. Voricht b. Einkauf! Gebt nur in gelber Orig.-Packung, nie lose!

Neu: Brodmanns Patent-Nährsalzkalk der physiologisch vollkommene Mineralnährstoff. - Prospekt kostenfrei.

M. Brodmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Gü.

Su haben in Wilsdruff in der **Löwen-Apothek Peter Knabe.**

Otto Lange
Kürschnermeister
Wilsdruff am Markt

empfiehlt moderne und preiswerte

Pelzwaren
bei eigener, solider Anfertigung

Hüte, Mützen in den allerneuesten Formen und Farben
Filzwaren und Handschuhe in reichster Auswahl



Gestrickte Kleidung

Wester Sweater Anzüge

Kauf jede Mutter gut bei

Eduard Wehner
Wilsdruff Markt-Meißner Str.



Für die

Weihnachts-Bäckerei
empfehle:

7 Weizenmehl - 22
Stammelmehl - 30
Zucker, gem. - 33
Citronat, echt 2,85
Cocoschmelz - 75
Mandel-Erbs 1,60
Mandelauslese 2,60
Koffein von - 65
Milch-Kaffee - 60
4 Taf. Schokolade - 95

Um gütigste Berücksichtigung bitten

Hugo Bulch
Herrnstr. 589

Frisches

Kind-, Halb- u. Schweinefleisch,
ferner als

Aufschnitt
Schinken

versä. Braten
Sülze, Fleischsalat und div.
Würstwaren

Carl Beuchel
Meißner Straße.

Beachten Sie unsere Ausstellung fertigen Grabesmuckes

Fa. Aug. Zimmermann.

Spezial-Geschäft in Puppen und Puppen-Artikeln

Wilhelm Hoppe

Neugasse 8 Meißen Neugasse 8

empfiehlt zu Weihnachten

Babys in Zelluloid und Kasse, Puppen, getreidet und ungegetreidet, Puppenköpfe in Porzellan, Blech, Zelluloid, mit und ohne Frisur, Puppenbälge, Arme, Schuhe, Strümpfe, Kleider, Verückchen usw. Mamas Lauspuppen von einfacher bis feinsten Ausführung, Puppenwagen, Puppenmöbel

Ferner empfehle mein gut fortiertes Lager in

Spielwaren

u. bitte b. Bedarf um gütigste Berücksichtigung

Lieben Sie?

Ihr Vieh, dann pflegen Sie es gut. Die beste Pflege erreichen Sie mit meinem Futterkalk. Hochwertige, zweckentsprechendste Zusammensetzung. Konkurrenzlos in Güte, Wirkung und Preis!

Drogerie Paul Kletzsch.

Molkerei in hiesiger Umgebung sucht für prima Molkereibutter

Wiederverkäufer oder Händler

zum billigsten Tagespreis. Werte Lfrten unter U. B. 100 an die Geschäftsstelle bis. Blattes erbeten.

Womit wasche ich mein Haar?

Nur mit „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf“. Der Name bürgt für die beste Wirkung bei absoluter Unschädlichkeit. Die verschiedenen Zusätze, wie Ei, Teer, Kamille, Peru-Tannin und Brennessel ermöglichen es jedem, sein Haar nach der Beschaffenheit ganz individuell zu behandeln, je nachdem es trocken oder fettig, blond oder braun ist. Beim Einkauf achte man stets auf die Schutzmarke „Schwarzer Kopf“, nur sie bietet Gewähr für das echte und gute Fabrikat.

Henker,
Rothsch. b. Krefeldsdorf.

Deutsches Leinen.

Ob du bist Städter oder Bauer, halt's mit Bestand und Dauer, Von jeder war des Deutschen Stolz im Schrein: Von deutscher Flur das deutsche Lein'n.

Der deutsche Mann singt Lieder Vom deutschen Ahein und Wein; Die deutsche Hausfrau desgleichen Vom guten deutschen Lein'n! Beim Wäschelauf sich stets erweist, Daß Edelwährung Leinwand heißt.

„Bataillon Schlageter.“

Strafverfahren gegen eine Geheimorganisation.

Die Landesstrafkammer des Polizeipräsidenten Königsberg verurteilt eine Darstellung der Verhaftung und Vernehmung der auf den Gütern Alt-Mienstein und Klauenborn festgenommenen 19 Personen. Es handelt sich um Mitglieder einer Organisation, die sich den Namen „Bataillon Schlageter im Frontkämpferbunde“ angelegt hat. Der Öffentlichkeit gegenüber gab man sich die Bezeichnung „Arbeitsgemeinschaft“.

Die Feststellungen ergaben, daß es sich um eine militärische Geheimorganisation handelt. Die Angaben der Führer, die Organisation sei den zuständigen Behörden bekanntgegeben worden, zeigten sich als falsch heraus. Bei der Untersuchung durch die Beamten der Landesstrafkammer in Königsberg stellte es sich heraus, daß nur ein der Mitglieder Angehöriger der Organisation landwirtschaftlicher Arbeiter ist. Die meisten der Mitglieder trugen Uniformen. Die Organisation war im Besitze von Waffen und zahlreicher Munition. Es fanden Exerzier- und Gefändübungen und eine Ausbildung im Schießen statt. Wie es in den Mitteilungen der Landesstrafkammer weiter heißt, bestand die Absicht, in kürzester Zeit Kompanien zu bilden und diese unter der Führung des Mitglieds a. D. Raben-Mittona zu einer „Arbeitsgemeinschaft Raben“ zusammenzufassen. Fast alle Festgenommenen gaben sich als Mitglieder solcher Verbände bekannt, die seinerzeit unter das Auflösungsgebot fielen. Die Festgenommenen sind zum Teil wegen Diebstahls, Hehlerei, Unterschlagung und schwerer Körperverletzung vorbestraft.

Preussischer Landtag.

(99. Sitzung.) u. Berlin, 19. November.

Nachdem ein kommunistischer Antrag über die Grubenarbeit dem Handelsausschuß und der Gesandtschaft über die Umgebungen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet dem Gemeindevorstand überwiegen worden sind, genehmigt das Haus eine Reihe von Anträgen des Ohschusses, die eine schnelle Bereitstellung erhöhter Mittel zur Behebung der Wohnungsnot in den östlichen Grenzgebieten verlangen. Dann wird die Beratung des Haushalts der Finanzverwaltung fortgesetzt. Finanzminister Dr. Hüpper-Achhoff gibt Auskunft über die Frage der

Stundung des Kredites für die Landwirtschaft, wofür 120 Millionen zur Verfügung gestellt sind. Besonders sei die Stundung für Ostpreußen, Oberschlesien und den Regierungsbezirk Kassel in weitgehendem Maße bewilligt worden, weil dort die Landwirtschaft besonders gelitten habe. Für die Mittelstandskredite seien 22 Millionen von Reich und dieselbe Summe von Preußen zur Verfügung gestellt worden. Die Kredite müßten aber möglichst im Laufe des nächsten Jahres abgetragen werden. Ausführlich geht der Minister dann auf die Angelegenheit der Bergwerksbesitzungen von Giesche Erben in Schlesien ein. Von der Gesellschaft ist bekanntlich ein Vertrag mit einem amerikanischen Konzern abgeschlossen worden. Das Staatsministerium hat aber die Möglichkeit, die Genehmigung dieses Vertrages zu verhindern. Die Staatsregierung wird bemüht sein, zu verhindern, daß ein Vertrag zustande kommt, der für die deutsche Wirtschaft eine schwere Schädigung bedeutet (Weisfall). Die Giesche-Gesellschaft hat die Interessen der deutschen Wirtschaft außer acht gelassen. Der Minister behandelt eine Reihe weiterer Probleme.

In der weiteren Debatte tritt Abg. Fries (Soj.) für die

unieren Beamten ein, Abg. Overoag (Deutschn.) betont, daß die Auseinandersetzung mit den Hohenzollern für seine Partei eine reine Rechtsfrage sei. Abg. Jacoby-Rassau (Str.) beklagt sich über das kommende Steuerjahr einen erheblichen Steueranstieg, Abg. Meyer-Berford (D. Sp.) will bessere Fürsorge für die Beamtenfamilie, Abg. Stoll (Komm.) kritisiert den geplanten Ausgleich mit dem Haus Hohenzollern.

Abg. Variels (Dem.) tritt für Vierteljahrszahlung der Beamtengelder ein, Abg. Meier-Berlin (Soj.) ist der Auffassung, daß die Auseinandersetzung mit den Hohenzollern ihre politische Auswirkung auch nach Bayern hin haben werde. Abg. Schering (Str.) tritt den Ausführungen der Linken bezgl. der Hohenzollernaueinverleibung entgegen. Die einzelnen Kapitel zum Haushalt des Finanzministeriums werden genehmigt. Das Haus vertagt sich auf Freitag.

Politische Rundschau

Ende des deutsch-spanischen Zollkrieges.

Der zwischen Deutschland und Spanien seit einiger Zeit herrschende Zollkrieg ist durch den Abschluß eines Handelsprovisoriums beigelegt worden. Das Provisorium, das bereits unterzeichnet worden ist, tritt sofort in Kraft und gilt für sechs Monate. Die Verhandlungen über einen endgültigen Handelsvertrag werden sofort aufgenommen werden.

Einheitliche Verkehrsregelung.

Zwischen dem Reich und den Ländern schweben zurzeit Verhandlungen über die Festsetzung einheitlicher Richtlinien für die Regelung des Fuhrwerks, Radfahr-, Reit- und Fußgängerverkehrs sowie des Treibens und Führens von Tieren, die voraussichtlich in nächster Zeit zum Abschluß gelangen werden. Die staatlichen Polizeibehörden werden daher ersucht, bis zur Bekanntgabe dieser Grundzüge von einer Änderung der zurzeit hierüber bestehenden Verordnungen oder von einer Neuregelung abzusehen.

Die Ergebnisse der hessischen Provinziallandtagswahlen.

Die Mandate zum kürzlich gewählten hessischen Provinziallandtag werden sich folgendermaßen verteilen: Sozialdemokraten 44, Zentrum 21, Deutsche Volkspartei 13, Demokraten 9, Deutschnationale und Hessischer Landbund 24, Kommunisten 7, Evangelische Volksgemeinschaft 1, Freie Bauernschaft 4, Arbeitsgemeinschaft wirtschaftlicher Verbände 1.

Aus Ju- und Ausland.

Brüssel. Die belgischen Eisenbahnen werden die Deckung ihres Bedarfs demnächst eine mäßige Erhöhung der Gütertarife vornehmen, während die Personentarife unverändert bleiben.

Paris. Nach einer Londoner Meldung des „Journal“ soll als Nachfolger d'Albion auf dem Berliner Botschafterposten Sir William Tyrrell oder ein Beamter der Foreign Office, namens Rassingham, in Aussicht genommen sein.

London. In Verbindung mit der von der englischen Admiralität betriebenen Sparpolitik wird in der englischen Presse die Absicht der Marineleitung lebhaft besprochen, demnächst drei Kreuzer, achtzehn Zerstörer und fünf Unterseeboote abzugeben. Im nächsten Jahr sollen sogar 41 Schiffe wegen ihres Alters abgewrackt werden.

Rom. Der frühere Ministerpräsident Orlando hat seit Abgordnetenmandat niedergelegt. — Der italienische Senat hat das Gesetz über das Frauenwahlrecht in der Gemeinde angenommen.

Warschau. Nachdem Außenminister Graf Strajnski an die Regierungsbildung verzichtet hatte, hat der Präsident der Republik die Neubildung des Kabinetts den Sejmarschall Katala übertragen.

Moskau. Das Präsidium des Zentralerekutivkomitees der Sowjetunion beschloß, die Volkskommissariate für Innen- und für Außenhandel zu einem einheitlichen Volkswirtschaftsministerium zusammenzufassen. Der Innenhandel zu vereinen. Zum Volkswirtschaftsminister des neuen Amtes wurde Alexander Murupa ernannt.

Neues aus aller Welt

Über 200 000 Hunde in Berlin. Mit Berlin hatte 1914 19 000 Hunde, heute hat es 99 000! Für Groß-Berlin gelten folgende Zahlen. 1921: 132 000, 1925: 205 000 Hunde. Von April 1926 ab soll die Hundesteuer (jetzt 30 M. im Jahre) erhöht werden; damit dürfte die Zahl der Hunde wohl wieder sinken.

Gedächtnisfeier für die Toten von „M 1“. Morgens um 7,30 Uhr, um dieselbe Zeit, zu der am 12. November das Unterseeboot „M 1“ verschwand, wurde eine eindrucksvolle Totenseier abgehalten. Ein Dutzend englische Kriegsschiffe waren an der Stelle versammelt, wo das Boot zuletzt gesehen worden war. Ein Kranz wurde dem Wasser übergeben und Salutsschüsse wurden abgefeuert. Der Erste Lord der Admiralität, Bridgeman, kündigte im Unterhaus an, daß eine Untersuchung des Unglücks stattfinden wird. Er stellt fest, daß die Wetterlage zurzeit des Verschwindens keineswegs für die Abungen, bei denen „M 1“ und die anderen Fahrzeuge beteiligt waren, ungeeignet war.

Edmund Stinnes auf der Rückreise aus Amerika. Edmund Stinnes und Bankier M. Warburg sind Anfang der Woche in New York von New York nach Deutschland abgereist, während der polnische Botschafter Mlynarski dort eintraf.

Ein Dreispännerfuhrwerk vom Zuge überfahren. Auf der Kleinbahnstrecke Prenzlau—Löcknitz überfuhr an einem Bahnübergang ein Zug ein Dreispännerfuhrwerk. Ein 16-jähriger Knecht, der auf dem Sattelbock saß, wurde mit dem Pferd getötet.

Eine französisch-norwegische Nordpolexpedition. Wie man aus Oslo berichtet, wird für das nächste Frühjahr eine französisch-norwegische Nordpolexpedition vorbereitet. Sie wird von dem französischen Seeoffizier Salès und dem Norweger Svend R. p. dem früheren Kapitän der „Fram“, geleitet. Die französisch-norwegische Expedition gedenkt Ende April Spitzbergen zu verlassen und wird zwei Wasserflugzeuge mit sich führen.

Clemenceau treibt Zimmergymnastik. Clemenceau der angeblich schwer krank sein sollte, so daß man bereits Refrotage vorbereitet, ist vierzehn Tage leidend gewesen, aber jetzt wieder vollkommen gesund. Er hat eine starke Grippe gehabt, aber sich nach seiner eigenen Methode kuriert, in der Zimmergymnastik eine Hauptrolle spielt. Clemenceau ist übrigens bekanntlich von Hause aus Mediziner.

Flugzeugunfälle. Während einer Flottenübung im Mittelmeer geriet ein französisches Marineflugzeug in Brand und stürzte ins Meer. Von den vier Insassen ertranken drei. Auch in der Nähe des holländischen Hafens Helder ist ein Marineflugzeug abgestürzt. Dabei wurden zwei Piloten getötet.

Die Katastrophe des Dampfers „Senape“. Die „Petit Parisien“ aus New York meldet, ist bei dem Brand des Dampfers „Senape“ ein Passagier ums Leben gekommen. 11 Passagiere wurden schwer verletzt. Die Rettung der 368 Passagiere wurde nur durch die Kaltblütigkeit des Kapitäns und die Disziplin ermöglicht, die bei dem Rettungswert beobachtet wurde.

Großfeuer in London. Eine große Möbelfabrik und ein angrenzendes Fabrikhaus in dem Londoner Stadtteil Hammer Smith wurden durch Feuer zerstört. An der Befämpfung des Brandes nahmen insgesamt 70 Spritzen teil.

Große Überschwemmungen in Slowenien. Infolge heftiger Regengüsse sind die Flüsse Sloweniens und besonders die Nebenflüsse der Drau und Sava über die Ufer getreten. Zahlreiche Städte und Ortschaften wurden überschwemmt, viele Häuser sind weggespült worden. In Kraljehaza ist eine Eisenbahnbrücke eingestürzt. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt.

Bunte Tageschronik.

München. Die Arbeiten an der Seilseilbahn von Garmitz auf das Kreuz sind so weit fortgeschritten, daß

Das Alte stürzt

Roman von Hanno Heidsied

Alle Rechte vorbehalten

39. Fortsetzung.

Seine Schwägerin ist ruhiger. Ich beneide sie. Ich glaube, daß sie immer nur eine Richtung hat. Wie Willert keine Erfindung. Willert hat Menschen, die eine Richtung haben!

Dieser Brief ging heute durch den Kopf. Dann aber wurde sie wieder durch die Vorbereitungen für den Kaffee so sehr in Anspruch genommen, daß sie alles andere darüber vergaß. Schließlich freuten ihre Gedanken nur noch um jenen Mann, an dem die Augen der ganzen Welt hingen.

Ein gewisser Stolz erfüllte auch sie. Tausende würden sich glücklich preisen, einmal einige Minuten ungestört mit dem berühmten Erfinder plaudern zu können. Nur kam er hier in ihr bescheidenes Heim, — vielleicht, um einmal ganz auszuspannen.

Der Bau des Willert'schen Stromerzeugers wurde allerorts mit voller Energie in Angriff genommen. Es herrschte vollkommene Einnützlich.

In Berlin waren bereits 300 Straßenbahnwagen mit der neuen Maschine ausgerüstet. Sie bewährten sich glänzend. Auf 8 Straßen wurden schon die Oberleitungen abmontiert, wodurch das Straßenbild wesentlich reiner wurde. Auch die Eisenbahn ging zur Einführung jener Maschinen über. Es war bereits eine Verbilligung der Fahrpreise, vorläufig um 10 Prozent vorgesehen.

Drei große Maschinenfabriken bestellten ihre gesamten Motore aus dem Willert'schen Stromerzeuger. Die Dampfmaschinenanlage war überflüssig geworden, und bei einem der Werke wurden täglich 20 Waggons Kohlen geparkt. Das hatte eine bedeutend billigere Produktion zur Folge, ein Steigen der Löhne und trotzdem ein Fallen der Preise über 50 Prozent.

Mit Autodroschen des neuen Systems konnte man billiger fahren, als mit der Elektrizität. Luftverbindungen waren nicht mehr teurer als Eisenbahn. Tag und Nacht einige Namenanlagen mit Kleinstkraftwerken, deren Betrieb fast nichts kostete. Man begann eine ungeheure Ausbreitung zu fühlen.

Die Geschlechter der Menschheit wurden freudiger. Es gab neue Bequemlichkeiten, die man sich kaum hätte träumen lassen.

Das größte Aufsehen erregte es, als der erste nach System Willert eingerichtete Kondensdampf für den halben Fahrpreis nach Amerika von Hamburg in See stach. Er brauchte keine Kohlen mehr mitzuführen.

Die allgemeine Einführung des Willert'schen Stromerzeugers war nunmehr eine beschlossene Sache.

Bedinglich einige Gewerkschaften sahen ihr mit einigem Misstrauen entgegen. Es kam den Arbeitern zum Bewußtsein, daß ihre Nachsicherungen durch die Erfindung wesentlich beeinträchtigt würden; denn sie hatte eine ungeheure Selbständigkeit aller Betriebe zur Folge, so daß beispielsweise der Streik eines Elektrizitätswerkes keine allgemeine Verdunkelung der Stadt mehr bewirken konnte. Fast jedes Haus, wenigstens jeder Häuserblock hatte seine eigene Lichtzentrale, die ihn auch mit Heizung und Kraftstrom versah.

Trotzdem beruhigte man sich damit, daß eine weltweite Verringerung der allgemeinen Wirtschaftslage im Gange war, und es kam so, daß letzten Endes die Erfindung Arbeitgeber und Arbeitnehmer eher einander näher brachte, als weiter auseinander. Man sah, daß die Arbeitgeber, da sie jetzt um 50 Prozent wirtschaftlicher arbeiten konnten, auch für die Angestellten von diesem Segen etwas abfallen ließen. Das trug zur gegenseitigen Annäherung zweier Gruppen wesentlich bei.

Man bräunte im kommenden Winter vielfach nicht mehr zu frieren. Wo die neue Maschine eingeführt war, gab es elektrische Wärme im Überflus.

Die feuerverderblichen Annahmen von Kohle wurden nun immer mehr anderen Kraftstoffarten zugeführt. Die verschiedensten Steinkohlenprodukte, wie medizinische Mittel, Farben, Oel, Säure, Stoff u. a. konnten jetzt in reichlichen Mengen und daher bedeutend preiswerter hergestellt werden. Infolgedessen setzte ein gewaltiger Export nach allen Ländern der Erde ein; bald hatte Deutschland die Hauptweltproduktion wieder in Händen, und es begann das Gold in die Hände zu fließen.

Die deutsche Mark stieg infolge dessen von Tag zu Tag, drückte den Franken immer tiefer hinunter und begann sogar dem Dollar wieder sympatisch zu werden.

Währenddessen wurden wie rasend neue Willert'sche Stromerzeuger geschaffen, und die große Umwälzung nahm ihren Fortgang.

Willert's Besuch in Hamburg war außerordentlich glücklich verlaufen. Frau Margot wurde vollkommen überreicht und fand im ersten Augenblick gar keine Worte, als sie den Mann vor sich sah, den sie innerlich von sich abschütteln wollte, weil er ihren Stolz

schmächtig verletzete — und an den sie doch nur immer mehr denken mußte.

Eine flüchtige Note überflog ihre Jüge; aber ihre Stimme sollte nur sachlich-gleichgültig klingen, als sie im Laufe der Begrüßung meinte:

„Sie haben sich also meiner doch noch einmal erinnert, Herr Ingenieur?“

Willert murmelte eine Entschuldigung für seine Flüchtigkeit in Paris. Aber sie schien ihm so leicht nicht zu vergeben. Trotzdem kam bald ein freier und unbedingener Ton auf, und der Besuch endete damit, daß Frau Margot zusagte, ihn folgendes Tages auf einer Motorjacht, die ein befreundeter Medizinerbesitzer Willert zur Verfügung gestellt hatte, auf die See zu begleiten.

„Ich möchte morgen einmal einige Stunden ganz ausspannen,“ sagte Willert, „da fährt man am besten hinaus auf das große Wasser. Da hören einen keine Geräusche, — man hört nur das monotone Schlagen der Wellen an Bord und träumt von einer Ruhe und einem Frieden, den man in diesem Leben doch niemals findet.“

Ruhe wurde auch eingeladen. Aber sie lehnte ab, angeblich, weil sie Wichtiges zu besorgen habe.

Strahlender Sonnenschein lag über dem Hafen, als Willert mit der kleinen Motorjacht in See stach und Frau Margot vom Heck aus träumerisch nach dem Hafenviertel hinüberblickte.

Nur ein junger Steinemann war noch an Bord. Das Boot hatte man bereits mit der neuen Maschine versehen, und statt des immerhin lauten Vierteljahrhundert eines Benzinmotors vernahm man lediglich ein kaum hörbares Summen der elektrischen Kraftmaschine.

„Wir könnten jetzt ohne einen Tropfen Betriebsstoff die ganze Nordsee durchqueren,“ erklärte Willert mit einem Ausfluchten der Augen, und er zeigte Frau Margot die Einrichtung.

„Es muß doch ein geographisches Gefühl für Sie sein,“ erwiderte Margot, als sie später an die Reekung gelehnt stand und das Spiel der Wellen betrachtete, „eine solche Macht zu besitzen, die von Tag zu Tag anwächst und Ihnen unbegrenzte Möglichkeiten eröffnet!“

„Es wird allerdings ein Tag kommen,“ erwiderte der große Erfinder, „an dem auf dieser Erde meiner Macht keine Grenzen mehr gesetzt werden können. Aber muß mich das glücklich machen? Mein einziges Glück ist meine Arbeit, — und sie wird mich vielleicht eines Tages zerreißten.“

„Sie glauben also nicht mehr an ein Glück unter Menschen?“

(Fortsetzung folgt.)

man hofft, den Betrieb noch im Laufe des Winters aufnehmen zu können.

Paris. In den Kasematten des Forts Tour la Ville bei dem französischen Kriegshafen Cherbourg geriet ein größerer Bestand Schwarzpulver in Brand. Sechs Personen wurden verletzt.

London. In Florina bei Saloniki wurde eine Bombe in ein vollbesetztes Café geworfen. Zehn Personen wurden schwer verletzt. In griechischen Kreisen glaubt man, es mit einem Attentat bulgarischer Komitatssoldaten zu tun zu haben.

Rom. Durch den Einsturz einer Mauer in einer Kunstseidenfabrik in Aquila in den Abruzzen wurden drei Arbeiter getötet und vier verwundet.

New Orleans. Ein Teil der Mississippi-Delta wurde durch Feuer zerstört. Der Schaden wird auf mindestens drei Millionen Dollar geschätzt.

Aus dem Gerichtssaal.

Gräfin Voßmer will Berufung einlegen. Die in Potsdam zu einem Jahr Gefängnis verurteilte Gräfin Voßmer ist nachts in einem von ihr selbst gemieteten Auto vom Landgericht in das Gerichtsgelände eingeliefert worden. Im Gefängnis war vor der Einlieferung die Nachricht eingetroffen, daß die Gräfin Selbstmord verüben wolle. Sofort wurden aus ihrer Zelle sämtliche Flaschen, Gläser, Besteck und Zeller herausgeholt. Die Gräfin kam in vollständig zusammengebrochenem Zustande an und beteuerte nochmals in den Gefängnisgängen ihre Unschuld. Die Gräfin will Berufung einlegen.

Kommerzienrat Ganz verurteilt. Kommerzienrat Ganz wurde in Mainz wegen Vergehens gegen § 312 des Handelsgesetzbuches zu 6 Monaten Gefängnis und 20000 M. Geldstrafe verurteilt. In der Urteilsbegründung wird u. a. gesagt, daß sich der Angeklagte zivilrechtlich und strafrechtlich vergangen habe, indem er durch seine Handlungsweise die Ludwig Ganz A.-G. in schwere finanzielle Schwierigkeiten gebracht habe, so daß nur unter den größten Anstrengungen der Zusammenbruch der Gesellschaft vermieden werden konnte. Kommerzienrat Ganz wird gegen das Urteil Berufung einlegen.

Ein Arzt wegen fahrlässiger Tötung verurteilt. Vor dem Schöffengericht Landshut ereignete sich der seltene Fall, daß ein praktischer Arzt wegen fahrlässiger Tötung, begangen in seiner Praxis, zu Gefängnis verurteilt wurde. Es handelte sich um den Ortsarzt des Dorfes Frontenhäusen, der zwei Frauen ohne zwingende Notwendigkeit operiert und dadurch ihren Tod herbeigeführt hat. Auf Grund der Gutachten verschiedener Sachverständiger verurteilte das Gericht den Arzt zu drei Monaten fünfzehn Tagen Gefängnis, gestand ihm aber Bewährungsfrist zu.

Arbeiter und Angestellte.

Hannover. (Forderungen des Schneidergewerbes.) Der Reichsverband des Deutschen Schneidergewerbes hielt in Hannover eine Gesamtvorstandssitzung und der Allgemeine Deutsche Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe seine diesjährige Hauptversammlung ab. Die Forderungen des Schneidergewerbes an die Reichsregierung und an die Öffentlichkeit wurden in einer einstimmig gebilligten Entschließung niedergelegt, in der es heißt: „Die beruflichen Vertretungen des deutschen Schneidergewerbes, der Reichsverband des Deutschen Schneidergewerbes in Elberfeld und der Allgemeine Deutsche Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe in München, haben aus den Berichten ihrer aus allen deutschen Gauen nach Hannover entsandten Delegierten die Überzeugung gewonnen, daß große Teile des deutschen Mittelstandes, besonders des deutschen Schneidergewerbes, am Ende ihrer Kräfte stehen. Die bisherigen Versprechungen der Regierung, dem Mittelstande zu helfen, sind völlig wirkungslos verhallt. Es muß daher mit allem Nachdruck verlangt werden, daß endlich an die Stelle von Erklärungen Tatsachen treten.“

Spiel und Sport.

Beratungen des Bundes Deutscher Radfahrer. Der B. D. R. trat in Hannover unter dem Vorsitz des Präsidenten Toischel-Stettin zu wichtigen Beratungen zusammen. Es wurde u. a. beschlossen, daß der Sportvertretertag für das Radsporthjahr 1926 am 23. und 24. Januar in Erfurt stattfindet.

Neue Schwimm-Weltrekorde. Weismüller und Arne Borg, zurzeit wohl die beiden besten Kurzstreckenschwimmer der Welt. Arne Borg dann einer der besten

Längstreckenschwimmer der Welt, stellten in Ostago Ave Weltrekorde auf. Arne Borg verbesserte Weismüllers Weltrekord über 1/2 Meile von 4:57 auf 4:53, dagegen brückte Weismüller im 300-Yard-Freistilswimmen die Weltbestleistung seines Schwedischen Klubkameraden von 8:16,4 auf 8:14 herab.

Ein Boxkampf mit tödlichem Ausgang. In Los Angeles fand ein Zehn-Runden-Kampf zwischen den mexikanischen Boxern Babe Monroe und Tony Escalante statt. Zu Beginn der zweiten Runde erhielt Monroe einen Schlag in die Herzgrube, der Monroe tot zu Boden warf. Monroe litt an einer Herzkrankheit, die nach den Erklärungen der Ärzte die tödliche Wirkung des Schlages verursachte.

Spiel- und Rätsellecke

Verstärkrafel.

Möge jeder still beglückt
Seiner Freunde Barten!
Wenn die Rose selbst sich schmückt,
Schmückt sie auch den Garten.

Die hervorgehobenen Buchstaben nennen, richtig geordnet, den Dichter dieser Strophe. R. P.

Rätselsprung.

be-	he-				fer-	je-
preis		nem	tant	jen	wär-	selb-
schw	mit	schlo	nicht	fehlt	ge-	laßt
er						er-
je-	ma-	ho-	p.	die	nicht	die
ihn		nach	den	du	den	sich
dem	du		R. P.	magst	du	

Räsel.

Es ist des kommenden Alters Spur:
Doch nimmst du dem Wort ein Zeichen nur,
Dann ist ein Gewebe, lose und leicht,
Dem Art es zum Verband gereicht.
Nun füge hinzu: ein e, zwei l,
Dann wird es zum Gedirgster schnell. R. P.

Magisches Zahlenquadrat.

12	13	14
15	16	17
18	19	20

Die Ziffern des Quadrates sind so unzuordnen, daß die Wagerechten, Senkrechten und Diagonalen stets die Summe „48“ ergeben.

Auflösung der Räsel aus Nr. 265:

Begierbild: Man stelle das Bild auf die rechte Seite. Zwischen dem Gesicht der großen Bäume findet man leicht die Gestalt eines kleinen Mädchens.
Bilderräsel: Meinst du, daß Titel, Rang und Orden auch immer Zeichen wahrer Ehre sind?
Amputation: Schuß — Lust.
Silben-Kapselräsel: „Weibes Anmut vermag oft mehr als Mannesmut.“

Bemischtes.

Der moderne Nürnberger Trichter. Das berühmte „Unterbewußtsein“, das von dem bekannnten Wiener Professor Freud und seiner Schule erforscht worden ist, wird jetzt in Amerika zu eigenartigen pädagogischen Zwecken ausgenutzt. Ein Schulmann von drüben ist auf die Idee gekommen, einen elektromagnetischen Nürnberger Trichter

zu bauen, um mit dessen Hilfe den Schülern den Verstand während des Schlafes einzurichten. Der Amerikaner geht von dem Gedanken aus, daß das „unterbewußte Gedächtnis“ Vorstellungsbilder lange Zeit aufbewahrt. Das einmal flüchtig und oberflächlich erlernte Material wird nun im Schlaf dem Gedächtnis des Jünglings derart fest einverleibt, daß er es nicht mehr vergessen kann. Die Methode, die in verschiedenen Erziehungsinstituten bereits erprobt worden ist, soll einen geradezu verblüffenden Erfolg gehabt haben. Sie soll besonders bei dem rein mechanischen Auswendiglernen eines Lehrstoffes, so zum Beispiel bei der Aneignung des Vortages einer fremden Sprache, hervorragende Dienste leisten. Wie der moderne Nürnberger Trichter aussieht und wie er angewendet wird, wird leider nicht mitgeteilt. Aber darauf kommt es nicht an: die Hauptsache ist, daß wir alle auf rein mechanischem Wege große Gelehrte werden!

Eine nachahmenswerte Einrichtung. „Zur Geburt Ihres Kindes die herzlichsten Glückwünsche!“ Mit diesen freundlichen Worten, die geschmackvoll auf eine mit dem Wibe eines strapaziösen Säuglings geschmückte Karte gedruckt sind, beglückwünscht das Stadtgesundheitsamt Gösch a. M. jede Höchster Mutter zur Geburt des neuen Mitbürgers. Aber die Stadt Gösch will nicht nur ihren Glückwunsch aussprechen, sie will auch der jungen Mutter fogleich mit Rat und Tat zur Seite stehen und empfiehlt ihr deshalb mit dringenden Worten die Mütterberatungsstelle.

Applaus per Postkarte. Die Eigenart des Münchens bringt es mit sich, daß wohl Tausende von Menschen den Künstler im Radio hören, der Künstler selbst aber von seiner Riesenhörerschaft weder etwas sieht noch hört. Er weiß nicht, wie und ob er gefallen hat, und ist wenn er eine echte Künstlernatur, darob sehr betrübt. Nun will man in Wien durch eine Neuerung (die sich übrigens auch schon in Deutschland bewährt haben soll), den im Radio tätigen Künstlern einen Applausersatz schaffen und ein Applauskarte für Radiohörer einführen. Die Applauskarte ist eine gewöhnliche, mit entsprechendem Vordruck versehene Postkarte, auf der die Radiohörer durch eine entsprechende Nummergebung (wie in der Schule: „seht gut“, „gut“, „im ganzen noch genügend“ usw.) bei den einzelnen Vorführungen ihren Beifall oder ihr Mißfallen vermerken. Die Karte geht an die Sendegesellschaft, die wieder für die Verteilung an die einzelnen Künstler Sorge trägt. Es darf dazu bemerkt werden, daß die Künstler auf die Mißfallensarten wenig Gewicht legen dürfen, da sie ja nur vom Applaus etwas wissen wollen. Außerdem ist ein Applaus, der vielleicht erst nach ein paar Wochen eintrifft, schon ein bißchen stark abgelagert und kaum noch zu verwenden.

Der Dubiloff als Eheführer. Was wir mit dem Dubiloff unserer Damen nicht noch alles erleben werden! Jetzt scheint er hier und da gar schon zu ernstlichen Störungen des Hausfriedens, der sonst so überaus herzlichen Beziehungen zwischen Mann und Frau, führen zu sollen. Hier zwei Dubiloffgeschichten aus den jüngsten Tagen: Ein Pariser Friseur, der ein wunderbares Kopfwachswasser erfunden hatte, hatte in dem prächtigen, goldgetönten Haar seiner Frau die beste Reklame für seine Erfindung. Das Kopfwachswasser ging reichend weg, bis eines ungeschönen Tages nach vielen Seelenkämpfen die Friseurfrau der Versuchung erlag und sich heimlich, also bei einem andern Friseur, den obligaten Dubiloff machen ließ. Der Ehemann wurde, als er die „Beschreibung“ sah, stücksteufelswild, warf die Gattin wegen Geschäftsführung zur Tür hinaus und hat jetzt die Scheidungsklage angestrengt, da seinem Hause die beste Reklame weggeschoren worden sei. Ein noch merkwürdigerer Fall ist in einem Städtchen der Normandie passiert. Dort hatte ebenfalls eine mit Prachthaar begabte Ehefrau sich ohne Wissen des Mannes auf Dubiloff herrichten lassen. Was tat er verzwweifelte Ehemann? Er gab, von Wut erfüllt, der Frau ein Schlafmittel ein und schnitt ihr, als sie sanft schlummerte, mit einer Haarschneidemaschine auch noch den schädigen Nest ihres weilsand Kopfschmudes weg. So fährt der Dubiloff allmählich zur Verwilderung der Sitten, und die Gerichte werden besondere Abteilungen für Ehescheidungen auf Grund unerwünschter Dubiloffigkeit einführen müssen.

Das Alte stürzt

Roman von Hanns Heldfried

(Es folgt vorübergehend)

40. Fortsetzung.

„Ein Bild unter Menschen?“ wiederholte Willert und spielte an einem Tau, das über die Vorwand gespannt war, „ich bin zu gewaltig betrogen worden, Frau Margot!“

„Sie glauben also nicht mehr, daß es Menschen gibt, die es gut meinen mit Ihnen?“

Er blickte sie an. In ihren Augen lag etwas Erwartungsvolles. Aber er verstand es wohl nicht, denn er erwiderte gleichmäßig: „Nur schon sein. Jedenfalls glaube ich, daß ein großer Mann in diesem Leben immer alleine steht. Das mag ein Spiel ausgleichender Gerechtigkeit sein. Denn in dem Bewußtsein, der Welt etwas geben und bedeuten zu können, liegt schon ein großes Glück. Der Himmel sorgt aber wohl dafür, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen.“

„Sie denken an Edith Brinkmann?“ sagte Margot plötzlich. Ihn traf's wie ein Pfeil. Er wußte nicht, was er erwidern sollte, und sie schämte sich, daß sie mit dieser Bemerkung so unermittelt herangeplagt war. „Gewiß“, erwiderte er nach längerem Zögern, „ich gebe zu, Fräulein Edith habe ich sehr geschätzt. Wohlgerne habe ich Ihre Bitte sehr. Ich empfehle Ihnen jedoch, mich nicht mehr daran zu erinnern und darüber zu schweigen, was ich Ihnen eben hilfsweise gestanden habe.“

„Es lag mir fern, irgend ein Verständnis von Ihnen hören zu wollen, Herr Willert“, erwiderte Margot. Er horchte auf, weil sie ihn einfach beim Namen nannte, „es mag wohl sein, daß manche Menschen ihr Herz nur einmal verschenken können. Galt es es aber durchaus für notwendig, daß man unglücklich wird, wenn im Verleite zweier Menschen nur auf der einen Seite die Liebe steht?“

Sie hatte diese Frage in einer seltsamen Betonung gesprochen. Man hatte die Stadt in weiter Ferne gelassen und befand sich im freien Wasser. Willert schien nachdenklich und in einer besonders weichen Stimmung zu sein. Er erwiderte:

„Verleite Frau Margot — ich werde wohl niemals eine Frau glücklich machen. Vielleicht bin ich dazu gar zu ungeschickt. Es ist ja aber auch nicht notwendig. Vielleicht ist es viel besser, wenn ich meine ganze Kraft der Erfindung erhalte. Ich würde mich meiner Frau auch niemals so widmen können, wie sie es beanwachen dürfte.“

„Wenn aber die Frau — sagen wir: groß genug ist, um einzusehen, daß sie vor Ihrer Erfindung zurücktreten muß? Wenn sie es lediglich und reslos als ihre Aufgabe betrachtet, Ihnen ein Heim zu schaffen und zu erhalten, wie gerade Sie es wohl brauchen, — und Ihnen zu dienen selbst ohne geküßt zu werden —?“

„Das gibt es nicht“, erwiderte spöttisch der Ingenieur, „das wäre nur eine Täuschung.“

„Vielleicht ist die Liebe immer nur eine Täuschung“, entgegnete sie mit dem gleichen Spott in der Stimme.

Er blickte verloren in den aufsprühenden Wispel am Buge.

„Ich glaube Sie zu verstehen, Frau Margot“, sagte er plötzlich und sah nach ihrer Hand, „Sie meinen es gut mit mir. Und wenn Sie die Verantwortung übernehmen wollten? — Aber ich warne Sie! Bitte sehr! Ihr liebes, ruhiges Wesen ist mir immer sympathisch gewesen. Ich habe Sie schätzen und achten gelernt — aber das Andere wissen Sie!“

„Ich weiß alles“, erwiderte Margot, „und schließlich bin ich kein unreifes Mädchen mehr.“

Das war es auch, was Willert jetzt zu ihr hinzog. Er hatte in ihr eine reife und verständnisvolle Kameradin gefunden.

Einige Wochen später fand in Hamburg die Trauung des Paares statt.

Der französische Vorkämpfer war bei der deutschen Regierung wegen der Willert'schen Erfindung vorstellig geworden. Der Ingenieur wurde hierüber telegraphisch in Kenntnis gesetzt. Man ließ ihn im Auftrag des Reichsministers aus München, wo er sich gerade aufhielt, zu einer Besprechung in die Reichshauptstadt holen, wo er eine große Aufgabe vor sich sah.

Die französische Regierung machte den Vorschlag, die Erfindung für Frankreich freizugeben; sie wollte sich dafür verpflichten, alle besetzten Teile Deutschlands zu räumen, sowie alle noch ausstehenden Kriegsschulden und Verpflichtungen bis auf den letzten Pfennig zu annullieren.

Diese Vorschläge hatten bei dem deutschen Volke eine große Erregung zur Folge. Es gab ein Für und Wider, wie man es noch niemals erlebte; auf Straßen und Plätzen stand man in Gruppen beisammen, um das große Ereignis in allen Teilen genau zu erörtern.

Willert ließ sich nach kurzer Besprechung vom Kanzler und vom Reichspräsidenten eine Vollmacht erteilen und bat den Vorkämpfer um einen Besuch in seiner Villa im Grunewald. Nur der Wirtschaftsminister sollte als Vertreter der Regierung bei dieser Konferenz noch zugegen sein. Das hatte der Ingenieur so verlangt

und auch durchgeführt. Selbst die Regierung erwies sich dem großen Erfinder in jeder Weise gefällig.

Willert empfing den Franzosen, Herrn de Croquet, in einem kleinen, elegant gehaltenen Empirealon. Frau Margot hatte einige Flaschen erlesener Weine aufstellen lassen, und Willert bot sofort die besten Importen an. Auch der Minister war erschienen.

„Ich bin für Gemütsruhe, meine Herren“, sagte Willert, „bitte sehr, Herr von Croquet, ein Glaschen? Hier ist meine Gollnath, wenn Sie sich überzeugen wollen. Sie erbliden in mir die Regierung, die Ihnen bisher auf Ihre Vorschläge glücklicherweise noch keine Antworten erteilen konnte, weil ich berzogene bin, der das Gift in der Hand hat. — Erschrecken Sie nicht, lieber Minister — ich werde meine Macht nicht mißbrauchen. Aber gedraue ich werde ich sie, wie ich für richtig halte im Interesse des Landes.“

Die beiden Herren hörten die Worte des jetzt so Gewaltigen mit wachsender Spannung an. Als Ungehörtes vollzog sich. Eine einzige Größe des Geistes war im Begriffe, Regierungen und Länder gewissermaßen in die Tasche zu stecken.

Der Franzose mußte seinen Auftrag noch einmal erklären. In deutscher Sprache, was Willert zur Bedingung jeder Verhandlung machte. Als Herr von Croquet seine Rede beendet hatte, sagte Willert in gelassenem Ton:

„Mein Herr — ich fürchte, Sie machen sich lächerlich. Glauben Sie wirklich so leichtem Kaufes davon zu kommen? Daß Sie mit keiner Gewalt etwas anrichten können, dürfte Ihnen wohl klar sein. Also können Sie bloß in i r Bedingungen stellen, und die sollen Sie hören.“

Nach diesen Worten herrschte eine laulose Stille. Man hörte nur das Ticken einer kleinen zierlichen Schminuhr.

Der Minister blickte geradezu bestürzt zu Willert hinüber, der behaglich an seiner Zigarre sog. Der Franzose, der eine solche Sprache niemals erwartet hatte, irant in seiner Verlegenheit einen Benediktiner.

„Also“, fuhr Willert fort, da ihm niemand etwas entgegenete, „die Apparate werden erst dann nach Frankreich geliefert, wenn 1. kein französischer Soldat mehr auf deutschem Boden steht.

2. alle von Deutschland gezahlten sogenannten Reparationssummen bis auf den letzten Heller und Pfennig zurückgezahlt sind,

3. sämtliche von Frankreich in Besitz genommenen früher deutschen Kolonien wieder an Deutschland kommen und

4. wenn sich Frankreich verpflichtet, daß die Maschinen nur gegen sofortige Bezahlung in Gold eingeführt werden.

(Fortsetzung folgt.)